

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

298 (21.12.1921)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 8.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 8.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzügen abgeholt 7.50 M monatlich. — Einzelhefte 40 Pf. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 2.— M. Die Restamege 5.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Die englisch-französischen Besprechungen in London

Aus London wird gemeldet: Die erste Unterredung zwischen Briand und Lloyd George hat stattgefunden. Ueber den Gegenstand der Beratungen und ihren Verlauf ist bisher keinerlei Mitteilung ausgegeben worden. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine Fülle von Details über die angeblichen Absichten und Pläne der beiden Staatsmänner, die es unmöglich machen, das Wahrscheinliche von dem rein Sensationellen zu unterscheiden. Nach Meldung aus englischen Quellen soll auf französischer Seite Vereinfachungen bei der Besetzung im Rheinland erheblich zu vermindern, wenn England Frankreich Sicherheit wegen eines deutschen Angriffes gebe. Dagegen bestrebt Briand auf der Entsendung internationaler Kontrollkommissionen nach Deutschland. Ferner soll Briand die Absicht haben, Lloyd George den Vorschlag zu unterbreiten, 50.000 englische Arbeitslose in den zerstörten Gebieten auf Kosten Frankreichs zu beschäftigen. Was an diesen Informationen richtig und was lediglich Erfindung ist, läßt sich beim besten Willen nicht feststellen.

Dagegen läßt die Hebererklärung der vorliegenden Meldungen die Idee einer allgemeinen europäischen Konferenz zur Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Probleme unter Teilnahme Deutschlands und Rußlands als sehr wahrscheinlich erscheinen. Der Sonderkorrespondent des „Intransigent“ (Paris) berichtet über eine Unterredung, die er auf der Fahrt nach London mit einem Begleiter Briands, einem Politiker mit einem auf Frankreich gerichteten unbedingten sicheren Blick, gehabt hat. Dieser habe sich dahin geäußert, man müsse in Frankreich sich endlich einigsetzen lassen, daß der Londoner Zahlungsplan Schiffbruch erlitten habe. Die Hoffnung der Alliierten, die deutschen Bonds auf dem internationalen Geldmarkt bis hinunter zu führen, sei völlig gescheitert. Es sei nicht die geringste Kaufkraft dafür vorhanden gewesen, und die Kurse, die dafür geboten worden seien, seien lächerlich gewesen. Wenn man jetzt aus dem Sumpf herauskommen und den Willigen Zusammenstoß vermeiden wolle, dem man augenblicklich geradezu aufzuehen, dann genüge es nicht, dem Besten seinen Willen aufzuerlegen, sondern man müsse nach einer Möglichkeit suchen, ihn zur Mitarbeit heranzuziehen. Die große Wirtschaftskonferenz, die zur Prüfung und Lösung aller einschlägigen Probleme zusammenberufen werde, habe eine schwere Aufgabe vor sich. Sie werde vor allem gegen die öffentliche Meinung derjenigen Länder anzukämpfen haben, deren Gebiete im Strafe gerückt worden seien. Das Jonglieren mit den deutschen Milliarden und die phantastischen Versprechungen hätten allenthalben Illusionen erzeugt, deren Verflüchtigung durch die grausame Wirklichkeit nicht ohne Gefahr sei. Um den völlig aus dem Gleichgewicht geratenen Mechanismus des weltwirtschaftlichen Organismus wieder ins Gleichgewicht zu bringen, bedürfe es vor allem breiter Vorbedingungen, die die Grundlage aller künftiger Verhandlungen bilden könnten: Erstens ein völliges und freundschaftliches Einvernehmen zwischen England und Frankreich, sodann die Willigkeit der Vereinigten Staaten, was aber nur zu erwarten sei, wenn England und Frankreich über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg zu einer Einigung gekommen sind, und wenn Deutschland der ganzen Welt zeige, daß es aufrichtig an der Wiederherstellung eines wirklichen Friedens mitzuwirken bereit sei.

London, 20. Dez. Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ erzählt, daß der französische Vorschlag die Bewilligung eines Zahlungsaufschubs der Januar-Rate unter der Bedingung einer Zollkontrolle und der Unabhängigkeit der Reichsbank zugestehen werde. Andererseits werde Lloyd George weitgehende englische Konzeptionen an die Bedingung knüpfen, daß Frankreich abstrakte. Lloyd George wolle Frankreich Deutschland gegenüber Sicherheit bieten durch den Vorschlag, das besetzte Gebiet militärisch zu neutralisieren. England, Frankreich, Deutschland und Belgien sollen sich verpflichten, ein Einrücken von Truppen in dieses Gebiet zu verhindern. Der Vorteil Deutschlands sei die sofortige Räumung.

Der Korrespondent gibt diese Darstellung unter Vorbehalt, jedoch würden ähnliche Gedanken kürzlich von dem beinformierten Publizisten des „Daily Chronicle“ geäußert.

London, 20. Dez. „Daily Chronicle“ schreibt, Lloyd George sei — wie angenommen werden könne — für einen Plan eingetreten, der auf einer viel breiteren Grundlage beruhe, um zu einer Regelung zu gelangen, die den Frieden und die Wiederherstellung Europas fördere. Lloyd Georges Plan sehe die Einberufung einer europäischen Konferenz vor. Wie „Daily Chronicle“ weiter berichtet, habe Lloyd George darauf hingewiesen, daß man eine stabilere Regierung als die Wirths nicht erreichen könne. In London sei man der Ansicht, daß die Regierung Wirth eine ehrliche Regierung sei, die, wenn sie zu weit getrieben werde, wahrscheinlich einer anderen Regierung den Platz räumen müßte, die weit weniger ehrlich und weit weniger bereit sein werde.

### Strenge Finanzkontrolle für Deutschland?

London, 20. Dez. Briand und Loucheur haben gestern die Gewährung eines Moratoriums beraten und sind zu dem Entschluß gekommen, nur unter der Bedingung ganz sicherer Garantien und einer ganz sicheren Kontrolle der deutschen Finanzverwaltung einer auch nur teilweisen Zahlungspause zuzustimmen. Bevor nicht auch im Innern Deutschlands ein Moratorium erlassen sei, könne von einem solchen im Verkehr mit dem Ausland keine Rede sein. Die Opfer des Krieges hätten keine Veranlassung, ihre Ansprüche gegenüber Deutschland aufzugeben, solange die Deutschen selber durch ihre deutschen und preussischen Staatspapiere Geld verdienen. Die finanzielle

Kontrolle über Deutschland könne nach der Ansicht Briands durch eine erweiterte Nachbefugnis der gegenwärtigen Garantiekommision ausgebaut werden.

### Die Mission Rathenaus in London

Paris, 20. Dez. Die Anwesenheit Rathenaus in London wirkt in Paris auch heute noch als große Hebererklärung. Die meisten Blätter bringen nur wenige Zeilen der Vermutungen über den Zweck und die Absichten Rathenaus in London. Sogar linksstehende und gegenüber Deutschland fortschrittlich gesinnte Blätter wie das „L'oeuvre“ bemerken, daß sich der Zufall, auf den der Mitarbeiter Rathenaus in einem Journalisteninterview sich berief, Rathenau merkwürdig günstig gesinnt sei, nachdem er schon vor zwei Wochen ebenso zufällig wie Loucheur im gleichen Hotel Carlton in London gewohnt hat. Wir behaupten, sagt das Blatt, diese zufällige Annäherung der Herren in London keineswegs, aber wir werden nicht so naiv sein, um dieses Zusammentreffen als zufällig zu betrachten. Das Kavassbüro behauptet, es liege keineswegs in den Absichten Briands oder Lloyd Georges, sich mit dem Vertreter der Reichsregierung einzulassen. Rathenau sei keineswegs nach London berufen worden und seine Anwesenheit in London stehe in keinem Zusammenhang mit der Londoner Reise Briands. Wahrscheinlich handle es sich für Rathenau um die Fortsetzung der Verhandlungen und Besprechungen über die deutsch-russischen Beziehungen.

Es meldet der Londoner Korrespondent des „Matin“ über die gänzlich unvorbereitete Ankunft Rathenaus. Rathenau sei im Einverständnis mit der englischen Regierung nach London zurückgekehrt und zwar zu verschiedenen Anlässen. Der „Matin“-Korrespondent gibt also die englische Einladung unumwunden zu. Er geht aber noch weiter, indem er darauf hinweist, daß Rathenau nicht nur dazu berufen sei, über die Handelsbeziehungen Deutschlands und Englands mit Rußland zu verhandeln, denn wenn die anglo-französischen Verhandlungen zu einer grundsätzlichen Hebererklärung gelangt seien, so würde wahrscheinlich Rathenau und Unterstaatssekretär Fischer von Lloyd George und Briand gehört werden. Damit soll offenbar gesagt sein, daß für den Fall, daß die Entente-Minister in London sich auf gewisse Vorschläge für die Lösung der Reparations- und Schuldungsfrage einigen können, dann der Vertreter der deutschen Regierung sofort hinzugezogen werden soll, um sein Urteil vom deutschen Standpunkt aus über die vorgeschlagene Lösung abzugeben. Man will also damit der deutschen Regierung ihr wohlberechtigtes Mitspracherecht anerkennen. Wahrscheinlich ist Rathenau von der deutschen Regierung mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet worden, um mit den Entente-Ministern zu direkten Besprechungen zu gelangen. Der Londoner Korrespondent des „Newport Herald“ stellt ausdrücklich fest, daß die Anwesenheit Rathenaus, die für die Konferenz kaum eine große Hebererklärung bedeute, als Ergebnis einer Anregung zu betrachten sei, die die englische Regierung bei der Berliner Regierung gemacht habe, in dem Sinn, daß die Anwesenheit eines direkten Vertreters der deutschen Regierung von Vorteil wäre. Der Londoner Korrespondent des „Newport Herald“ glaubt zu wissen, daß auch Krausz in Lloyd George in den Kreisen bereit gehalten werde. Das geht besonders daraus hervor, daß Krausz in den letzten Tagen mit Mitgliedern des englischen Kabinetts in Berührung gekommen hat.

Paris, 20. Dez. Nach einer Neutermeldung hat Rathenau gestern nachmittags im englischen Finanzministerium eine Besprechung mit dem Finanzminister Sir No. ert. Dorne gehabt, in Begleitung des Unterstaatssekretärs Dr. Fischer. Die angekündigte Besprechung mit Lloyd George ist also durch eine solche mit Dorne ersetzt worden.

### Abänderung der Reparationsforderungen

London, 20. Dez. Der „Westminster Gazette“ zufolge bestand Briand in seiner gestrigen Erörterung mit Lloyd George auf der Zahlung der Januar- und Februar-Rate. England sei bereit, Frankreich soweit der englische Anteil an den Reparationen in Betracht kommt, entgegenzukommen. Lloyd George sei bereit, mit Briand über die künftigen Reparationsforderungen zu einem Hebererkommen zu gelangen. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß Deutschland die gesamten Forderungen nicht bezahlen könne und daß eine Abänderung der alliierten Reparationsforderungen stattfinden müsse.

### Der Stand der Beratungen in London

London, 20. Dez. (Amtliche Mitteilungen.) Die Konferenz tagte von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr. Sie setzte die Prüfung des Standes der Reparationsfrage fort und zog dabei die Verhältnisse in Deutschland und die Einkünfte in Betracht, die Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu Gebote stehen. Außerdem erwiderte die Konferenz Mittel zur Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Europas. Die Konferenz wird morgen 11 Uhr vormittags ihre Beratungen wieder aufnehmen.

(Weitere Telegramme siehe Letzte Nachrichten.)

### Gegen die Entstaatlichungen in Elsaß-Lothringen

München, 20. Dez. Die sozialistische Partei des Oberlands erklärt einen in scharfen Worten gehaltenen Aufruf, der sich gegen die Heberführung der elsass-lothringischen Bahnen im Privatbetrieb ausspricht. Weiter lenkt der Aufruf die Aufmerksamkeit auf die wachsende Gefahr der Verschleudung der sozialistischen oberelsassischen Kassen an das Privatkapital. — Die radikalere Partei, Sektion Straßburg, protestiert in einer Entschließung gegen die geheimen und offenen Betreibungen, außer den Eisenbahnen auch den Telephonbetrieb zu entstaatlichen.

## Das Wunder des Sankt Kapp

Es gibt eine hübsche Anekdote: Ein Missionar erzählt im Freundeskreis, wie er bei den Wilden in furchtbarer Lebensgefahr geraten ist. Er steht am Marterpfahl, schon sind die Messer auf ihn gezückt, kein Ausweg mehr. „Und wodurch sind Sie schließlich gerettet worden?“ fragt ein Zuhörer beklommenen Herzens. „Der liebe Gott hat alles nicht wahr sein lassen.“ erwiderte der fromme Mann ohne Wimperzucken.

Der liebe Gott hat alles nicht wahr sein lassen. Immer wieder mußte der Zuhörer des Jagow-Prozesses an diese Worte denken. Für die Angeklagten vor dem Reichsgericht wiederholte sich das Wunder: Es hat keinen Hochverrat, keine gewalttätige Vandalen der Verfassung, es hat keine Urheber, keine Führer, keine Teilnehmer des Kapp-Putsch gegeben. Alles war ein Traum.

Doch was wir schauernd selbst erlebten? Das eines Tages die Gegenrevolution mit klingendem Spiel am Brandenburger Tor einzog? Das das Schicksal der Republik an einem seidenen Faden hing? Alles nur Phantasien. Unbegreiflicherweise wurde ein Demonstrationzug der Brigade Ehrhardt für ein hochverräterisches Unternehmen gehalten. Der Zeuge Grabowski kann heute noch nicht fassen, warum die Regierung abreiste. Nur um überhaupt eine Regierung zu haben, mit der sie verhandeln konnte, mußte die Brigade Ehrhardt nummehr selber eine Regierung einziehen. Daß diese schon Punkt 6 Uhr früh am Brandenburger Tor parat stand, ist gar nicht auffällig. Denn um 6 Uhr früh sind immer am Pariser Platz Gestalten anzutreffen, aus denen sich sofort eine „nationale Regierung der Arbeit und der Tat“ bilden läßt. Zwar nicht gerade Kapp, Jagow, Ludendorff, Falkhausen, Berg usw., wie an jenem 13. März, aber doch Leute von erprobter nationaler Gesinnung, die man mit Schlagring und Kintoppelsausgerüstet, zur Sprengung jeder parlamentarischen Versammlung gebrauchen kann.

Die Weltgeschichte besteht aus Mißverständnissen. Die friedlichen Absichten der Brigade Ehrhardt wurden verkannt, selbst dann noch, als sie zum Beweise ihrer absoluten Loyalität den Reichsminister Schiffer und die preussischen Minister festsetzte. Woraus doch klar hervorgeht, daß sie nur hatte verhandeln wollen.

Und ebenso hat die Welt Herrn v. Jagow mißverstanden. Er hat stets nur auf legalem Wege bußigen wollen. Und wenn er das Amt des preussischen Innenministers annahm, geschah das, um seine untergeordnete Stellung ins richtige Licht zu setzen. Wenn er Kapp beim Generalalarm der Verschworenen half, so waren das nur niedere Potendienste. Traugott von Jagow ist nämlich seit Jugend auf gewohnt, anderer Leute Stiefel zu putzen. „Beheimlichen Sie mir doch, daß ich eine Fliege, eine Mißtröbe, ein erbärmliches Nichts bin.“ so fleht er jeden Jungen an, „geben Sie mir einen Fußtritt, sagen Sie, daß Sie mich für den Portier der Reichskasse gehalten haben!“ Nieber ein freigesprochener Latrinenträger, als ein verurteilter Führer. Groß und ablig gedacht.

### III

In biblischen Geschichten pflegt der Loh der reinen Jünglings nicht zu fehlen. Wir erleben ihn in der Gestalt des Korvettenkapitäns Trotta, des Adjutanten Ehrhardts. Ein höherer hat ihn zu seinem Werkzeug erwählt und herrlich hat sich in ihm die Macht des gläubigen Gehorsams offenbart. Herr v. Trotha ist nach Berlin marschiert, hat dort kampiert und alles nur für eine Feldübungsübung gehalten. Er hat nicht gefragt, was es bedeutet, als man Drahtverhaue errichtete, als man ihn selber ausschickte, die Offiziere des Reichswehrministeriums in Stubenarrest zu nehmen. Ihm galt das alles für die gleichgültige Nebenerscheinung einer Feldübungsübung. Und erst lange nach der Rückkehr der Brigade ins Döberitzer Lager erfuhr der junge Mann mit Staunen, daß er um ein Haar eine Regierung gestürzt hätte.

Begleichwolltlich wir uns, daß wir Männer so reinen Herzens unter uns haben. Unser allertüchtigster Dank Ihnen, Herr Reichsminister Geßler, daß Sie den tugendhaften Jüngling nicht nur in der Reichswehr behalten, sondern ihn auch befördert (beileibe nicht hinausbefördert, sondern zum Korvettenkapitän befördert) haben.

### IV

Ja, deutsches Manneswort und biederes Vertrauen ist noch nicht erloschen. Selten wird jemand um 6 Uhr früh auf die Aufforderung eines ihm Fremden aus Brandenburg Tor kommen. Jagow und Genossen haben es geschafft, denn sie alle haben verpuffen, wer sie eigentlich hinstellt hat. Hebertroffen aber werden sie durch den Landrat a. D. v. Dewitz, der mit Herren über den Sturz der Regierung berät, von denen er keinen einzigen kennt. Und dies noch in der geheimnisvollen Wohnung eines „Niemand“. Herr v. Dewitz geht in eine fremde Wohnung, trifft dort lauter Unbekannte und spricht sofort mit ihnen über die Frage, wie man demnächst die Regierung stürzen werde. Man zeige ein Volk, in dem solches möglich ist, außer dem deut- (sehen)

Advertisement column on the left edge of the page, containing various notices and small advertisements.



V.  
Über freilich: die Art der Verschwörung erklärt alles. Denn das Wesen dieser Verschwörung bestand darin, daß es keine Teilnehmer der Verschwörung gab, sondern nur Leute, die unablässig vor einer Verschwörung warnten. In den Verschwörungsreden wurde nie über anderes geredet, als daß man jedes gewalttätige Vorgehen vermeiden wolle. O, es hat so viel Warnungen gegeben, daß man sämtliche Warnungstafeln einer städtischen Schmutzanlage damit füllen könnte (und das will etwas heißen). Die Parteien der Rechten haben gewarnt, die Generale haben gewarnt, Serrg, Heinge, Stresemann, Seect, Trotha, alle haben sie gewarnt. Man befreit nicht, wie bei hohel Warnungen der Putsch überhaupt ausbrechen konnte... aber halt, da vergaß ich wieder, daß er gar nicht ausgebrochen ist, sondern daß Ehrhardt friedlich demonstrierte. So now auf legalem Boden stand und Schiele die Verfassung schützte...

VI.  
Wunder vollziehen sich nur an geistig Armen. Und sie waren geistig arm. Ein Häuflein phantastischer Projektoren, die sich zu Rettern Deutschlands berufen fühlten. Gegenständig beheimatigen sie sich gern, daß sie Phantasten gewesen sind. (Soweit nämlich einer den andern kompromittiert.) Aber seine eigene Geistesarmut will sich keiner eingestehen. — Schiele hält Schnitzler für einen unklaren Geist. Er selber schmiedet das Projekt, mit Offiziersbataillonen die Welt zu erobern. Der „gemeine“ Mann darf nicht mehr als gleichberechtigter Kämpfer, sondern nur als Trostnecht und Stallburische zugelassen sein. Schiele ist also, was das deutsche Bürgertum einen „Realpolitiker“ nennt. — Rüttwig meint, wenn ihm die Regierung die Gelder berrt, so gebe er auf die Reichsbank und hole sich Geld. Sollte die Regierung ihn darob verhaften lassen, so würden seine Offiziere „alles kurz und klein schlagen“. Mit dieser Vorstellung im Geiste des Wiederaufbaus endet sein politisches Denken.

VII.  
„Fort mit der Futterrippenwirtschaft!“, das war auch so ein Schlachtruf. Und unabsehbar überjog die Schwärme der Postenräuber und Kletterumgrigen Kapys Reichskanzlei. „Ich habe selten etwas Unschöneres gesehen“, feucht Ludendorff, der nur vergißt, daß er einer der Hauptvertreter dieser Unschönheit war. So sehen die reaktionären Phrasen aus — in die Praxis übertragen.

VIII.  
Aus dem Reich der Wunder darf das größte nicht unerwähnt bleiben: es heißt Ludendorff. Er war von Anfang an mit im Komplott, hielt im Hintergrund die Fäden, stand im intimsten Verkehr mit Kaby, Rabst und Bauer, ließ durch Rabst im Bureau der „Nationalen Vereinigung“ seine Korrespondenzen erledigen, war am 13. März früh 6 Uhr beim Stellheime am Brandenburger Tor, nahm an all den sogenannten Kabinettsitzungen teil... aber hat nichts, gar nichts mit dem Staatsreich zu tun gehabt. Er ist nicht Angeklagter, sondern bereideter, also der Mitäterlichkeit unbedächtiger Zeuge vor dem Reichsgericht.

Unter allen Wundern des Sanft Knapp scheint mir dies das größte.

**Internationale Rundgebung in Frankfurt a. M.**

Zurzeit hält die Internationale 2 1/2 in Frankfurt a. M. eine Tagung ab; es sind Vertreter aus Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz und Italien gemeldet. Diese sozialistische Arbeitsgemeinschaft steht politisch auf dem Boden der deutschen U.S.R. Kein Wunder, daß die Frankfurter Unabhängigen die Gelegenheit benutzten, zu einem Massen-Meeting einzuladen. Offenbar versprach man sich an diesem Tage einen größeren Zuspruch und ging in die Festhalle. Die Massen blieben jedoch aus. Die Enttäuschung der U.S.R. und ihr Neifall wäre noch größer gewesen, wenn nicht ein großer Teil von unseren Parteifreunden anwesend gewesen wäre. Unsere ausländischen Genossen aber mögen daraus die Gewißheit bekommen haben, daß die Politik der deutschen Unabhängigen bei der über-großen Mehrheit der Arbeiter nicht den Anklang findet, wie im Auslande vielfach angenommen wird.

Nach Erleben, der ausdrücklich feststellte, daß die deutschen sozialistischen Parteien nach Friedensschluß eine Politik der Versöhnung getrieben hätten, sprach

Longnet (Vertreter Frankreichs). Die Illusionen der Kapitalisten sind zerbrochen; ihre Annahme, sie könnten durch schwere Reparationsbedingungen ihr Ziel erreichen, hat sich als trügerisch erwiesen. In England und Amerika sind Millionen von Arbeitern ohne Beschäftigung; in der Schweiz ist die Arbeitslosigkeit prozentual so groß, wie in Amerika und England. Frankreich spürt die Wirkung der Krise nicht so arg; es hat einen Verlust von 1/2 Millionen Menschen und scheidet auch die Invaliden aus dem Produktionsprozeß aus.

Die französische Arbeiterschaft steht auf dem Standpunkte, daß die Reparationsverpflichtungen nicht durch die Besetzung deutscher Gebiete erzwungen werden sollen. Die Ansprüche, die Frankreich an Deutschland hat, sollen gemeinsam besprochen, insbesondere soll der Aufbau der zerstörten Gebiete gemeinschaftlich durch französische und deutsche Arbeiter erfolgen und nicht auf das Kommando französischer Kapitalisten. Die Bewohner der zerstörten französischen Gebiete haben sich in einer Abstimmung für die gemeinsame Arbeit erklärt, weil die deutschen Arbeiter unerschuldigt an den Kriegswirkungen sind. Der französische Kapitalist möchte die Reparationsverpflichtungen noch ein Vierteljahrhundert fortsetzen; er hat sich aber als unfähig erwiesen, nicht nur auf dem Gebiete der Reparation, sondern auf allen Gebieten. Briand kann nur eine reaktionäre Politik treiben, weil in den deutschen Wahlergebnissen der Chauvinismus zum Ausdruck kommt. Die französischen Chauvinisten berufen sich auf die deutschen und die deutschen auf die französischen Reaktionäre.

Grimm (Vertreter der Schweiz) erklärt, daß in der Schweiz 150 000 Arbeiter erwerbslos sind; mehr als der 7. Teil der Bevölkerung leidet unter der wirtschaftlichen Krise. Das Volk geht dem wirtschaftlichen Ruin entgegen, wenn nicht das internationale Proletariat an die Stelle der kapitalistischen Regierungen die internationale Versöhnung und Verständigung setzt. In der republikanischen Schweiz hat das Militär noch zu viel Einfluß. Gegen die Arbeiter hat man in der Schweiz ein Ausnahmegericht geschaffen; sie haben schwere Strafen zu gewärtigen, wenn sie ihre Interessen vertreten wollen. Die Arbeiter der Schweiz wünschen die Einigkeit der deutschen Arbeiterschaft; sie hoffen, daß auch ihnen damit geholfen werden kann im Interesse des Sozialismus.

Dr. Adler (Vertreter Oesterreichs) betont, daß das öster-reichische Volk mit Deutschland durch die wirtschaftlichen Tatsachen zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden ist. Der fort-währende Sturz der Krone hat ein ständiges Aufwölben der Preise zur Folge. Die nächsten Monate werden Oesterreich in eine äußerst gespannte Situation bringen. Im Kampfe gegen das Geld muß die arbeitende Bevölkerung zusammenstehen.

Brade (Vertreter Frankreichs) weist eindringlich darauf hin, daß weit über die von den kapitalistischen Siegern gesungenen Ehrenhymnen die Solidarität der Proletariat steht. Auch Frankreich leidet unter der Teuerung der Lebensmittel. Der Kapitalismus konnte sich bis jetzt nur noch durch Lug und Trug halten.

Der letzte Redner war Wallhead (Vertreter Englands), der Vertretende der unabhängigen Arbeiterpartei. Er freut sich, mit Vertretern der deutschen und französischen Arbeiterschaft die Wirkungen des Friedensvertrages diskutieren zu können. Lloyd George habe den englischen Arbeitern versprochen, er würde ihnen aus den Taschen der deutschen Arbeiter Geld mitbringen; jetzt können die englischen Arbeiter ihre Taschen nach einem Kupferstück durchwühlen, um sich ein Stück Brot zu kaufen. England hat die Produktion gegenüber der Zeit vor dem Kriege um das Mehrfache gestiegen. Die Erde ist ein Irrenhaus, man kann sie nicht mehr. In den Entente-Ländern blüht Handel und Wandel und doch herrscht Not. Millionen Menschen leiden Hunger, in Sidamerica aber ist die Erde so gut ausgefallen, daß man den Weizen in den Ofen steckt, weil er billiger — zum Heizmaterial wie die Kohle ist. Aus der Betrachtung all dieser Dinge müssen die Arbeiter aller Länder ersehen, daß nur der Sozialismus uns retten kann. Ein englischer Arbeiter hat das Wort geprägt, vor der Arbeiterschaft brauche man keine Furcht zu haben, sie würde nie zur Verhängung kommen. Ihn müssen die Arbeiter Lügen strafen.

**Sparvorschläge der Reichspostverwaltung**

Im Reichstagsausschuß für die Beratung der Postgebühren hat Staatssekretär Teude Mitteilungen über geplante Reformen in der Postverwaltung gemacht, die Ersparnisse im Betrieb ermöglichen sollen. Es handelt sich dabei zunächst um folgende Maßnahmen, die schon in Kraft getreten oder in Entwürfen fertig ausgearbeitet sind:

1. Erweiterung der Befugnisse der Oberpostdirektionen und der Verkehrsämter, Einschränkung der Befugnisse gegen die Entschuldigungen der zuständigen Stellen, für den Betriebsdienst bereits mit Wirkung vom 1. Februar 1922 verfügt;
2. Erlegung von Menschekraft durch Maschinenkraft in allen Verkehrsweigen;

3. Vereinfachung und Vereinheitlichung der Betriebsformen (ausgedehnte Herstellung von Vorbüden usw.);

4. Erlegung höherbezahlter Kräfte durch Beamte mit einfacher Vorbildung und geringerer Bezahlung;

5. Wiederholte Prüfung des Beamtenbedarfs unter Erhöhung der Arbeitsleistung im Einzelnen (bei 45stündiger Wochenleistung). 1921 sind über 10 000 Stützkräfte entlassen worden. Die im Gange befindlichen Maßnahmen werden zur Entlassung von wenigstens weiteren 10 000 Stützkräften führen.

Weiter beabsichtigt die Postverwaltung in kürzester Zeit folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Verringerung der Betriebskosten in Krankheits- und Urlaubsfällen, Einrichten gegen unbegründete Krankmeldungen, möglichst weitgehende Uebertragung von Dienstgeschäften beurlaubter und erkrankter Beamten;
2. Aufhebung von Betriebs-einrichtungen, für die kein dringendes Bedürfnis nachgewiesen werden kann;
3. Abgabe von Beamten an andere Verwaltungen, insbesondere an die Finanzverwaltung.

Mit Hilfe dieser Maßnahmen, die sich im Laufe des Rechnungsjahres 1922 auswirken werden, soll es möglich sein, im Posthaushalt für 1922 die Ausgaben um 400 bis 500 Millionen herabzusetzen.

**Zulassung privaten Bankkapitals in Sowjet-Rußland**

D.G. Terjaki, 17. Dez. Nach einer Mitteilung der Moskauer „Pravda“ hat die Sowjetregierung beschlossen, einen gemischten halbstaatlichen Depot von Banken unter Leitung der Staatsbank zuzulassen. — Das Moskauer Vorkomitee hat das Statut der Arbitrage-Kommission und der Vorkomitee bestätigt. Vorkomitee sind Montag und Donnerstag. — Das Vorkomitee für Landwirtschaft begründet demnach Kredit-Gesellschaften, die den Bauern die Aufnahme von Krediten erleichtern sollen, während sie bisher gezwungen waren, Geld bei Privatleuten zu bühlerufen, die bis zu 20 Prozent wöchentlich betrogen, aufzunehmen. — Eine Reihe von Genossenschaften hat mit ihren Bankoperationen begonnen. Die Einlagen waren gleich in den ersten Tagen nicht unbeträchtlich und betragen z. B. bei der Genossenschaftsbank in Woronesch über 200 Millionen Rubel.

Ein sowjetrussischer Unternehmer namens Kranz bewirbt sich um die Pachtübernahme der stillgelegten „Franko-russischen Werke“, die er mit Hilfe ausländischen Kapitals in Betrieb setzen will. Der „Ekononitscheskaja Schijn“ zufolge haben die Verhandlungen über diesen Antrag die Frage angeregt, ob die Sowjetregierung den Export eines Teils der auf diese Weise erzielten Produktion nach dem Ausland gestatten könne.

**Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn**

I.  
Hierzu wird uns von der Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes Karlsruhe geschrieben:

Trotzdem seitens unserer Organisation die Öffentlichkeit darauf hingewiesen wurde, daß nicht die Eisenbahnerbetriebe und Beamten des ausführenden Dienstes schuld an dem Missetat der Reichsbahn sein können, verkommen die gegenteiligen Behauptungen der Stimmen-Presse und gewisser Interessentengruppen nicht. Alles wird dem Personal und dem Arbeitsstand in die Schuhe geschoben, wenigstens die Tatsachen zur gegenteiligen Ansicht führen dürften, ja, sagen wir, sogar schon geführt hat. Denn, auch in jenen Kreisen weiß man, daß zur finanziellen Befundung und Förderung der Wirtschaftlichkeit, sowie zur Hebung der Betriebsleistungen der Reichsbahn andere Mittel anzuwenden sind.

Die Vorgänge in der allernuesten Zeit zeigten recht deutlich, wozu der Karren geschoben werden soll. Das passiv Verhalten der Verwaltung gegenüber den ungerechtfertigten Angriffen auf die Eisenbahner zwingt uns, immer wieder die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die Eisenbahnen durch die Abnutzung im Kriege, durch die Ausschreibung von Reparaturen, die zum großen Teil sehr dringend waren, ungeheuer abgenutzt worden sind. Dann muß auch der Verlust an rollendem Material berücksichtigt werden. Von unserem großen Fuhrpark sind nur die weniger wertvollen Teile und diese meist in einem ganz traurigen Zustand übrig geblieben. Sagte doch selbst der damalige bad. Finanzminister Dr. Wirth auf der Nationalversammlung in Weimar: „Die finanzielle Lage der deutschen Eisenbahnen ist trübsal, und wenn die Eisenbahndarlehner entsprechend der Gehaltserhöhung jeweils erhöht werden, könnte die Eisenbahn im Geld schwimmen.“

Es würde zu weit führen, all die Beweise hier vorzubringen, die das eigentliche Defizit herbeigeführt haben und die es noch mehr vergrößern helfen, wenn an dem bürokratischen We-

**Ekkehard**

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Spazzo setzte seinen Helm auf. Die Federn nickten: zahlet, damit ich weiters kann. Es ist schlechte Luft hier, schlecht sehr schlecht.

„Erlaubet, sagte der Abt, im Joren lassen wie keinen Gast von der Insel reiten. Ihr seid stark, weil Ihr noch nichts gegessen habt. Lasset Euch ein Klostermahl nicht gereuen. Nachher von Geschäften.“

Daß einer für seine Grobheit freundlich zum Mittagmahl eingeladen wird, machte dem Kämmerer einigen Eindruck. Er nahm seinen Helm wieder ab. Den landesherrlichen Rechten soll durch Höflichkeit Anmaßung kein Eintrag geschehen! sprach er noch einmal, aber der Abt deutete hinüber: da sah man die offene Klosterküche, der blonde Küchenjunge drehte den Spieß am Feuer und schmalzte mit der Zunge, denn ein lieblicher Praxenduft war in seiner Nase aufgestiegen — ahnungsvoll standen elische verdeckte Schüssel am Hintergrund, — ein Mönch wandelte mit riesigem Steinkrug vom Keller her durch den Hof. Das Bild war allzu lodend.

Da vergaß Herr Spazzo die amtlichen Stirnfalten und nahm die Einladung an.

Bei der dritten Schüssel strömten seine Grobheiten spärlicher. Wie der rote Meersburger im Potal glänzte, verlegten sie ganz. Der rote Meersburger war gut.

Unterdes ritt Rudimann, der Kellermeister, aus dem Kloster. Der Fischer von Ermatingen hatte einen riesigen Lachs gefangen, frisch und prächtig lag er im kühlen Keller verwahrt, den hatte Rudimann erlesen als Geschenk zur Verköstigung der Herzogin. Auf dem Schreibtisch des Klosters hatte er auch noch zu schaffen, bevor er austritt. Ein Laienbruder mußte ihn begleiten, das in Stroh verpackte Seeungeheimt quer über sein Maultier gelegt. Herr Spazzo war hochmütig herübergeritten, demütig ritt Rudimann hinüber. Er sprach leise und schälerten wie er nach der Herzogin fragte. Sie ist im Garten hie es.

Und mein frommer Mitbruder Ekkehard? fragte der Kellermeister.

Der hat den wunden Cappon in seine Hütte am Hohenstoppeln geleitet und pflegt ihn, er kommt vor Nacht nicht heim.

Das tut mir leid, sprach Rudimann. Höhnisch verzog er seine Lippen. Er ließ den Lachs auspacken und auf die Granitplatte des Tisches im Hofe legen; die Linde warf ihren Schatten darüber, die Schuppen des Seeungeheimen glänzten, es war, als ob sein kühles Auge noch Leben hätte und schmerzhaft krumm vom Berggipfel nach den blauen Bergen drüben schaute. Der Fisch war über eines Mannes Länge; Praxedis hatte einen hellen Schein getan, wie die Strohhülle von ihm genommen ward. Er kommt vor Nacht nicht heim! murmelte Rudimann und brach einen harten Lindenzweig und sperrte mit eingeklobenem Holze dem Lachs den Nacken, daß er weit aufgerissen hinausgähnte. Mit grünem Lindenzweig verzierete er das Fischmaul, dann griff er in seinen Busen, dort trug er die Pergamentblätter von Gungos Schmahschrift, er rollte sie sauberlich zusammen und schob sie in den offenen Nacken. Neugierig sah ihm Praxedis zu; das war ihr noch nie vorgekommen.

Jetzt nahte die Herzogin. Demütig gang ihr Rudimann entgegen, er bat um Nachsicht für die Klosterleute, es tue dem Abt leid, er sprach mit Anerkennung von dem Verwundeten, mit Zweifel vom Wettergäuber; mit Erfolg im ganzen. Und mög Euch ein unwürdig Geschenk den guten Willen des Euch stets getreuen Gotteshauses beweisen, schloß er und trat zurück, daß der Lachs in seiner vollen Pracht sichtbar wurde. Die Herzogin lächelte halb verstimmt.

Jetzt sah sie das Pergament dem Nacken entzogen. Und das? sprach sie fragend.

Das Reuefede der Literatur! sprach Rudimann. Er neigte sich mit Anstand, ging zu seinem Saumtier und beehrte sich des Heimritts.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

**Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn**

II.  
Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn sind vielfach. Neben der Abnutzung der Anlagen und dem Verlust an rollendem Material spielen auch die hohen Gehälter der Beamten und die ineffiziente Verwaltung eine große Rolle. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben.

**Sparvorschläge der Reichspostverwaltung**

III.  
Die Sparvorschläge der Reichspostverwaltung sind vielfach. Neben der Abnutzung der Anlagen und dem Verlust an rollendem Material spielen auch die hohen Gehälter der Beamten und die ineffiziente Verwaltung eine große Rolle. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben.

**Ekkehard**

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und sah festgelesen auf seiner Wand und trank als ein Mann, der sprudelnd aufschäumen den Anaben überläßt, ernst aber viel.

**Sparvorschläge der Reichspostverwaltung**

IV.  
Die Sparvorschläge der Reichspostverwaltung sind vielfach. Neben der Abnutzung der Anlagen und dem Verlust an rollendem Material spielen auch die hohen Gehälter der Beamten und die ineffiziente Verwaltung eine große Rolle. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben.

**Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn**

V.  
Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn sind vielfach. Neben der Abnutzung der Anlagen und dem Verlust an rollendem Material spielen auch die hohen Gehälter der Beamten und die ineffiziente Verwaltung eine große Rolle. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben.

**Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn**

VI.  
Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn sind vielfach. Neben der Abnutzung der Anlagen und dem Verlust an rollendem Material spielen auch die hohen Gehälter der Beamten und die ineffiziente Verwaltung eine große Rolle. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben.

**Sparvorschläge der Reichspostverwaltung**

VII.  
Die Sparvorschläge der Reichspostverwaltung sind vielfach. Neben der Abnutzung der Anlagen und dem Verlust an rollendem Material spielen auch die hohen Gehälter der Beamten und die ineffiziente Verwaltung eine große Rolle. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben.

**Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn**

VIII.  
Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn sind vielfach. Neben der Abnutzung der Anlagen und dem Verlust an rollendem Material spielen auch die hohen Gehälter der Beamten und die ineffiziente Verwaltung eine große Rolle. Die Eisenbahnen sind durch den Krieg in einem Zustand völliger Verfall geraten. Die Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, und die Eisenbahnen sind heute in einem Zustand völliger Verfall. Die hohen Gehälter der Beamten sind ebenfalls eine große Ursache für den Defizit. Die Verwaltung ist ineffizient und verschwendet viel Geld für unnötige Ausgaben.



fen, an dem gerade die Eisenbahnverwaltung krank, festgehalten wird. Was wird alles an Diäten seitens der in Betracht kommenden oberen Beamten aufgewendet, bis, sogar das kleinste Bauwerk zur Ausführung dem leitenden technischen Beamten übergeben wird. Wir haben hier z. B. die vielen Vorbestimmungen im Auge. Hätte der Staat vor dem Kriege ein klein wenig mehr kaufmännisch zu rechnen verstanden, so hätten die Staatsbetriebe heute nicht mit Pumpwirtschaft, sondern mit Reinerwirtschaft arbeiten können. Statt dessen hat man kleinlich gekaufert, aus Mann und Maschine das Beste herausgeholt, mit primitiven vorfabrikatischen Mitteln den Wirtschaftsbetrieb und vieles andere mehr durchgeführt, um nach außen hin den Anschein geordneter Finanzen und höchstmöglicher Leistungsfähigkeit erwecken zu können.

Zieht man die Betriebsergebnisse des letzten Rechnungsjahres vor dem Weltkrieg zum Vergleich heran, so ergibt sich folgendes Bild:

Betriebsergebnisse insgesamt	3347 Millionen,
Ausgaben	2347 Millionen,
Ueberschuß	1000 Millionen.

Diese Ueberschüsse hätten unter allen Umständen den Eisenbahnen erhalten, d. h. für Eisenbahnzwecke zurückgelegt oder verwendet werden müssen. Wenn dies infolge der eigenartigen Stellung der Eisenbahnverwaltungen zum allgemeinen Staatshaushalt nicht möglich war, dann hätten eben die verantwortlichen Leiter der Eisenbahnbetriebe nach kaufmännischen Grundsätzen andere Wege suchen müssen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Die Ueberschüsse sind Jahr für Jahr im allgemeinen Staatshaushalt untergegangen und deshalb mußte mit mathematischer Sicherheit der Weltkrieg auch den Niedergang, wenn nicht den Bankrott der deutschen Eisenbahnen nach sich ziehen.

Wenn eine Benachteiligung des gesamten Verkehrsgebietes vermieden werden soll, dürfte der Grundlag nicht vernachlässigt werden, daß für jede größere, neu in Betrieb zu nehmende Strecke auch die erforderlichen Betriebsmittel, insbesondere die Betriebsmittel (Lokomotiven und Wagen) zur Verfügung stehen müssen. Dieser Grundlag konnte während des Weltkrieges nicht durchgeführt werden, weil

1. die Eisenbahnen nicht, wie erforderlich in allererster Linie als behorogtes ausfallgebendes Kriegsinstrument behandelt, sondern nur als untergeordnetes Kriegswerkzeug ausgenutzt und ausgelesen wurde, indem

2. die leistungsfähige Großindustrie fast ausschließlich auf die Verbesserung und Vermehrung der Kampfmittel eingestellt und dadurch

3. die Herstellung von vollwertigem Eisenbahnmateriale aller Art immer mehr in den Hintergrund geschoben werden mußten.

In diesen Ursachen lag zunächst der zeitliche Rückgang der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, der also, wenn auch nicht ganz, so doch zum größten Teil vermieden werden konnte, wenn ohne jede Rücksicht auf Kosten neben dem Betriebsmaterial auch Eisenbahnmateriale in ausreichendem Maße hergestellt worden wäre. Statt dessen ist die Herstellung und Beschaffung des notwendigen Eisenbahnmateriale nicht nur vernachlässigt, sondern in zahllosen Fällen sogar unterdrückt und völlig eingestellt worden. Die Beschaffung der hochwertigen Metalle zu rein militärischen Zwecken war zunächst die Folge der Blockade und des hierdurch unmittelbar hervorgerufenen Rüstungsprogramms. Die Auswirkung dieser Maßnahme zeigte sich recht bald: Die Beschaffung eines Eisenbahnmateriale, selbst bei den wichtigsten Teilen der Lokomotiven und der elektrischen Einrichtungen, auf Kriegserlass zurückzuführen. Die Reichsbahn ist bestrebt, dem Kriegserlass rasch den Gehorsam zu machen.

### Gewerkschaftliches

Wie das Bankkapital die Freizügigkeit erstreben will. Vom Gaukeletariat Karlsruhe des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten wird uns geschrieben:

Der Reichsverband der Bankleitungen (Sitz Berlin) hat in seiner vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung beschlossen, für Dezember eine Wirtschaftsbefehle auszusprechen. Die Wirtschaftsbefehle sollen aber nur diejenigen Angestellten erhalten, die gegenwärtig in ungeliebter Stellung sind. Gegen diesen Vorbehalt protestiert werden. Abgesehen davon, daß der Unterschied in der Höhe der Wirtschaftsbefehle zwischen den Verheirateten und ledigen Angestellten, sowie zwischen den männlichen und weiblichen Angestellten und zwischen den älteren und jüngeren Angestellten zu groß ist, werden besonders die Angestellten benachteiligt, die gegenwärtig in geliebter Stellung sind und die nach dem 1. Juli resp. nach dem 1. Oktober ihre jetzige Stellung innehaben. Die Fluktuation im Bankgewerbe war in der letzten Zeit und ist heute noch infolge der Konjunkturverhältnisse im Bankgewerbe außerordentlich stark. Die Fluktuation mit ihren Folgen will das Bankkapital nun dadurch entgegenwirken, daß diejenigen Angestellten durch Vorenthaltung resp. geringere Höhe der Wirtschaftsbefehle gestraft werden, die sich an der Fluktuation beteiligen und beteiligen.

Im übrigen ist die vom Deutschen Bankbeamten-Verein in die Presse lancierte Meldung, daß seiner Initiative die Ausschüttung der Wirtschaftsbefehle zugesprochen ist, absolut irr.

### Ein Gedenkblatt für Paul Müller

Von Carl Theodor Herrmann, Baden-Baden.

Das unüberwindliche Mysterium des Todes, was oft er auch unseren Tod treu, verleiht nichts von seiner schaurigen Dunkelheit. Wenn ein treuer Freund aus unserer Mitte von unserer Seite plötzlich verschwindet auf immerdar, jedes Mal steht unser Herz vor völlig Unfassbarem. Still und abseits muß man es in sich ausbringen, daß man in die große Abseits des Lebens eingereiht worden ist — die einzige, in der es wirklich Gleichheit und Brüderlichkeit gibt; da wird niemand bevorzugt und niemand zurückgesetzt; jeder erhält eines Tages den ihm zugewiesenen Pflichten an dem allgemeinen Schmerz.

Als ich gestern vom Büro nach Hause kam, wurde mir der Tod Paul Müllers gemeldet. Wie ein Schlag traf mich die Nachricht und mit mir wohl die meisten seiner Freunde und zahlreichen Bekannten. Ein warmes Herz hat aufgehört zu schlagen. Wir sind um einen jener Männer ärmer geworden, deren Leben und Wirken das Gesicht der Welt nur wohlwollig beeinflusste. In diesem Wortschatz „nur“ liegt eine Fülle von wahrer Herzensgüte.

Ich lernte Paul Müller im Jahre 1887 im Hause Michael Müllers in der Kronprinzenstraße kennen. Müllersche disziplinierte in seinen Waisenhäusern gerne fortgeschrittliche und sozialistische Ideen und hatte gerne einen Kreis gleichgesinnter Männer um sich. Außer uns war damals noch Dr. Stamm, Michael Morgenstern und Lamotte Bremen eingeladen. Wir beide waren noch junge Männer, ich noch Bankangestellter, Müller etwa 10 Jahre älter als ich, ein lebhafter und kühler Schreiner. Kurz vorher war er aus England zurückgekehrt. Während Müllers in der Hauptsache seine Ideen über Bodenreform und die Lehren Henry Georges zum Ausdruck brachte, sprach Müller über seine Beobachtungen in der Schweiz und London, dann wurden die letzten Reichstagsreden gegen die Sozialdemokraten eingehend kritisiert. Aus jener Debatte bleibt mir unbestimmt, wie lebhaft Müller da eintritt. Zu Vaterlandseidenden wollte man damals die Sozialdemokraten humpeln. Wie, rief Müller, kann Biele zur Menschheit und Liebe zum Vaterland nicht in dem selben Herzen wohnen? Sie

Der deutsche Bankbeamten-Verein Mannheim hatte sich in seiner vor kurzem stattgefundenen Mitgliederversammlung mit der Annahme des Schiedspruches, der diese Wirtschaftsbefehle nicht vorsieht, einverstanden erklärt, falls ihn der Reichsverband der Bankleitungen ebenfalls annimmt. Der Deutsche Bankbeamten-Verein hat also die Forderung nach einer Wirtschaftsbefehle nicht aufgestellt, wohl aber der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten.

### Aus der Partei

#### Trauerfeier für Genosse Paul Müller

Am Dienstag nachmittag fand im Krematorium zu Baden-Baden die Beerdigung der Leiche unseres auf tragische Weise dahingegangenen Genossen Paul Müller statt. Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich eingefunden, um dem Genossen die letzte Ehre zu erwirken. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. der Minister des Innern Gen. Remmele, Finanzminister Köhler, Landtagspräsident Wittmann, Staatsrat Gen. Marum, Regierungsrat Gen. Weismann, Landtagsabgeordneter Glockner, daneben die Vertreterungen des Stadtratskollegiums und der Korporationen der Partei, des Landtags und der Arbeiterschaft, ferner der Fachvereine, denen der Verstorbene angehört hatte. Als erster widmete Herr Bürgermeister Elmer im Namen des Stadtrats Baden-Baden dem Toten einen herzlichen, tiefempfundenen Nachruf, wobei er seine menschlichen Eigenschaften, wie auch sein unermüdeliches kommunalpolitisches Wirken würdigte. Genosse Kahn vom Bezirksvorstand unserer Partei stellte in kurzen, schlichten Worten den Anwesenden das Bild des unentwegend, opferbereiten Kampfers für den Sozialismus vor Augen, während Genosse Schmeckenbecker, der nach ihm den Klang des Sozialdemokratischen Ortsvereins niedertrete, vor allem das ächtliche Wirken des Genossen Paul Müller und sein schicksalreiches Leben im Dienste der Partei in großen Zügen schilderte. Es legten ferner Kränze am Sarge nieder: Genosse J. Sulzer im Auftrag des Freien Gewerkschaftsartikels Baden-Baden und Umgebung, Genosse Marum-Karlsruhe für die Landtagsfraktion, Genosse O. Rapp für die Rathausfraktion der Partei, Herr Raier im Namen der Fachvereinigung der Schreinermeister und Herr Spilger für die Gewerbe- und Handwerkervereinigung. Ein Arbeiter der Schreinerei Paul Müller brachte im Auftrag seiner Kollegen seinem verbliebenen Meister ebenfalls mit schlichter Widmung eine Kränze dar. — Unter den ergriffenen Klängen des Harmoniums und Cellos senkte sich dann der Sarg. Wir hatten Abschied genommen von einem Menschen, dessen arbeits- und opferreiches Leben einer besseren Zukunft der Menschheit gewidmet war.

f. Au am Rhein, 19. Dez. Letzten Sonntag fand hier eine Arbeiterversammlung statt, in der Genosse Berger-Ottens über die Parteiorganisation sprach. Am Schluß der Versammlung wurde zur Gründung eines Ortsvereins der Soz. Partei geschritten, wobei gleich 20 Mitglieder eingeschrieben werden konnten. Öffentlich wird der Zusammenschluß der Arbeiter von hier nun ein noch engerer, so daß auch der neue Streiter im Kampfe um die Sache des Sozialismus an Einfluß und Stärke bald unüberwindlich wird.

### Soziale Rundschau

#### Anschlag auf den Achtstundentag — Aufhebung des Verbots für Heimarbeit

Die Menarber-Versammlung der Schwarzwälder Sandelskammer, welche dieser Tage stattfand, sprach sich gegen eine Festlegung der 48stündigen Wochenarbeitszeit aus und forderte, daß mindestens die Festsetzung einer täglich 10stündigen Arbeitszeit ohne behördliche Genehmigung und Begrenzung auf eine bestimmte Anzahl von Tagen gestattet würde. Außerdem, daß das Verbot der Ausgabe von Heimarbeit an die im Betriebe voll beschäftigten Arbeiter falle.

Man sieht, die Industrie läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne den verhassten Achtstundentag zu erwürgen zu versuchen. Möge die Arbeiterklasse auf dem Damme sein und bei ihren Tagungen stets die Aufrechterhaltung des Achtstundentags fordern.

Die Befreiung von der Angestelltenversicherung. Durch das vom Reichstag vom 19. November 1921 verabschiedete Gesetz ist für einige Klassen von Angestellten die Möglichkeit geschaffen worden, sich durch den Abschluß einer eigenen Lebensversicherung von der staatlichen Angestelltenversicherung zu befreien, soweit ihre eigene Beitragsleistung in Frage kommt.

können es! Sie müssen es! Wer nicht die Menschheit liebt, der weiß auch nicht sein Vaterland zu lieben. Er sprach dann gerne und interessiert über seinen Verkehr mit hervorragenden Führern der Partei in Zürich und London. Besonders dürfte sein langjähriger Aufenthalt in der Schweiz viel zu seiner politischen Ausbildung und Schulung beigetragen haben. Als Sohn eines Zimmermeisters war Paul Müller am 29. Juni 1883 in Hügelheim geboren. Dort besuchte er auch die Volksschule und als heller Junge sollte er eigentlich Farmer werden. Weil er von Natur etwas klein war und meinte, die Schulstunden würden ihn auslachen, kam er von dieser Idee ab. Er trat in Oos bei einem Schreiner in die Lehre, so kam er auch oft dann nach Baden-Baden. Nach längerem Aufenthalt als Geselle in Mannheim wanderte er nach der Schweiz und hielt sich mehrere Jahre in Zürich auf. Dort verheiratete er sich auch mit einer Deutschen geb. Kleinhaus aus Schwarzach. Mit Frau und Kind zog er dann später von Zürich nach London, wo er von 1880 bis 1884 verlebte. In England wurde ihm noch ein Sohn geboren und kurz danach, 1884, starb seine erste Frau. Er lehrte nach Deutschland zurück, brachte seine 2 Kinder nach Schwarzach und trat zuerst in die Schreinerei Jabler und später dann in die Möbelfabrik Müller in Baden-Baden in Stellung. 1888 hat er sich dann zum zweiten Mal verheiratet und machte sich 1889 selbständig, indem er in Dienthal eine Möbel-Schreinerei gründete. Paul Müller war eine Arbeitskraft ersten Ranges. Seine Liebe zur Arbeit, wie sein Eifer bei der Arbeit waren nahezu beispiellos. Noch auf dem Sterbebett beschäftigte er sich mit seiner Werkstatt. Unter der Mitarbeit seines tüchtigen Sohnes Karl erlebte er noch den bedeutenden Aufstieg seiner Schreinerei. In der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei gehörte er eine lange Reihe von Jahren mit dem Vorstand an. Mit den meisten Führern der Partei im Land und Reich verband ihn persönliche Freundschaft.

Wie vielseitig tätig auch sonst Müller war, zeigte sein Wirken in den verschiedenen Ämtern, wozu ihn das Vertrauen seiner Mitbürger und Parteigenossen berufen hat. Er war im Fürsorgeamt, in der Schulkommission, Kriegshilfe, Friedhofverwaltung, Vorsteher der Armenpflege Dienthal, im Sparkasten-Ausschuß, Vorstand der Möbelstelle, Vorsteher des Fach-

Da die Leistungen der staatlichen Angestelltenversicherung den berechtigten Wünschen der Angestellten nicht entsprechen, so werden voraussichtlich zahlreiche Angestellte ihr Geld lieber für eine Lebensversicherung als für die staatliche Versicherung anlegen.

Nicht befreien können sich solche Angestellte, die schon am 31. Juli 1921 versicherungspflichtig gewesen sind.

Befreiten können sich aber solche Angestellte, welche 1. erstmalig oder wiederholt am 1. August 1921 durch das Gesetz vom 23. Juli 1921 versicherungspflichtig geworden sind, 2. früher auf Grund einer Erbschaftsversicherung befreit waren, aber jetzt weniger Versicherungsprämie zahlen, als ihr Beitrag zur Angestelltenversicherung betragen würde.

Erbschaftsversicherungsanträge von Angestellten, die seit dem 1. August 1921 zu Beiträgen herangezogen werden, müssen nach dem neuen Gesetz bis zum 10. Juni 1922 gestellt gewesen sein. Wenn aber jemand bis zum 10. Juni 1921 zwar einen Antrag gestellt, die Prämie aber nicht hoch bemessen hatte, so kann er ebenfalls bis zum 31. Dezember 1921 eine Erbschaftsversicherung beantragen und sich dann befreien lassen. Diejenigen, die sich nachversichern müssen, sollten dies unverzüglich, schon in den nächsten Tagen tun. Die Frist zur Antragstellung läuft, wie nochmals betont sei, am 31. Dezember 1921 ab. Es empfiehlt sich sehr, schon jetzt so hoch zu versichern, daß auch nach Festlegung der neuen Beitragsätze die Befreiung noch bestehen bleibt. Man warte aber nicht bis zum letzten Tage mit der Antragstellung, d. h. bis zum 31. Dezember, sondern stelle den Antrag sofort.

Für gewerkschaftlich oder genossenschaftlich organisierte Angestellte kommt als Versicherungsgesellschaft nur die Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Volksfürsorge in Betracht. Die Nachversicherungen können auch dann bei der Volksfürsorge genommen werden, wenn die früheren Anträge bei einer anderen Gesellschaft gestellt waren.

Angestellte, für welche die Befreiungsvorschriften in Frage kommen, wenden sich sofort an die nächste Rechnungsstelle der Volksfürsorge, Karlsruhe, Hof. Krieg, Süßbühlstraße 22, 4. St.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich bei den von der Bitterung abhängigen Berufen verschlechtert, infolgedessen ist eine weitere Zunahme der unterfüllten Volkswirtschaften wahrzunehmen. Geringer wird nur noch veranzelt mit Verfügung gearbeitet, im Ganzen muß die Lage immer noch als gut bezeichnet werden.

### Der Schnapssteiel in Mittelbaden

Aus dem mittelbadischen Schnapsgebiet, aus Bühl, erhalten wir die nachstehende Schilderung von einem Manne, der durch seine Stellung mit den örtlichen Verhältnissen aufs genaueste vertraut ist. Diese Schilderung bekämpft das Urteil des Herrn Finanzministers Köhler im gestrigen „Volksfreund“, daß eine „himmlische moralische Verwirrung“ im mittelbadischen Schnapsgebiet eingetreten ist, der von der Regierung, von den Behörden wie durch die Presse mit aller Schärfe und Energie entgegengearbeitet werden muß. Hier die Schilderung:

Eine großartige Hausindustrie hat sich in der Bühler Gegend seit über zwei Jahren schon angesetzt. Fast jedes Haus ist eine Schnapsfabrik; oft gar keine kleine. Tagsüber sieht man nur die Rauchschwämme aus den Kaminen; aber das kann ja auch das nötige Winterfeuer sein. Man sah sie aber auch an heißen Sommertagen. Ab und zu leuchtete ein hochbeladenes Gelbauto. Ich vermute, so sind andere „Brennstoffe“ darin. Über der Bahn sieht man oft die großen „Petroleumtanks“. Das eigentliche Getriebe beginnt jedoch erst mit abendender Dunkelheit — seit acht Tagen wieder. Vorher wurde der „Schnaps“ häufig genug am Tage betrieben. Man hatte ja nichts mehr zu fürchten. Leiber Gottes ist das Schwarzbrennen durch die allgütige Milde der Regierung ein Gewerbe geworden, das frech am Tage sich zeigte. Am „Achtsten“ ist man, wenn man gar kein Brennrecht hat; in diesen Fällen tut ein Karosildämpfer. Hat man Brennrecht, so brennt man mit eingeschauerem Kessel; damit aber besser ausbleibt, steht im Schopf oder Keller häufig noch ein anderer. Wenn je Kontrolle kommt, bis sie im ersten Haus des Dorfes fertig ist, ist das ganze Dorf alarmiert, im Nu alle Feuer gelöscht. Wie sieht das Geschäft rentieren? In 1½ bis höchstens 2 Tagen haben wir 1000 „M“ verdient“, sagte neulich eine Frau. Eine andere: Was ich, wenn mir a für 15000 „M“ gestraft werde, mir habe in de letzte zwei Jahr a 300000 „M“ verdient.“ Wie man auftritt, sich leidet, sich das Unmögliche kauft und kaufen kann, ist eine bittere Herausforderung für alle, die ihren Lebensunterhalt auf ehrliche Weise verdienen. Die, welche Hans und Stall verbessern, verschönern, sind noch die besten; sie schaffen wenigstens neue Werte mit ihren „Schmutzig“ erworbenen Reichümern. Wer die „Dalkwüchigen“, was die verschleimen und verpraßen. Leicht „verdient“, leicht verjubelt. Sparen können die nicht; sie haben es nicht gelernt. Aber gerade deswegen muß man heute schon mit Entsetzen an die Zeit denken, wenn diese Gelbauten

vereins der Schreinermeister, Vertreter der Arbeitgeber in der Ortskrankenkasse, Aufsichtsratsmitglied des Sägewerks, Mitglied des Bürgerausschusses, des Stadtrats und zuletzt Abgeordneter und Mitglied der Nationalversammlung.

Vielleicht darf ich hier in den paar Zeilen freundlicher Erinnerung an den toten Freund auch mit einigen Worten der Frau gedenken, die seit über 30 Jahren ihm zur Seite stand. Ohne diese Frau hätte Müller das nicht leisten können, was er für seine Familie, die Partei und die Arbeiterklasse geleistet hat. In früheren Jahren war Müller ein fröhlicher, geselliger Genosse, in späteren ein ernster, verlässlicher Freund — so wird Müller in unserm Andenken weiterleben und wenn seine Frau und Kinder an der Bahre den liebevollen Gatten und treuepflegenden Vater betrauern — die Erinnerung an das Andenken, das seine Freunde ihm bewahren, die Achtung, die seine Gegner ihm bezeugen, wird ihr Trost in späterer Zeit bleiben.

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Senff — Georgi, Das lustige Vertragsbuch 21.—40. Kaufend, 400 Seiten. Preis vornehm geb. 27.50 „M“ (einschl. aller Zuschläge). Max Hoffes Verlag, Berlin W. 15. — In dem über 400 Seiten starken Buch gibt der bekannte Vertragskünstler das Beste, das deutsche Humor in Prose und Prosa von den ältesten Zeiten bis zur jüngsten Gegenwart geschaffen und womit er hunderttausende dem stillen Lächeln zum Zweckerschütternden Lachen gebracht hat. Der starke Band enthält Beiträge von mehr als 80 Schriftstellern, darunter von Raumbach, Dehmel, Erbes, Grünig, B. Keller, Landsberger, Böns, Roszkowski, Mosogger, Wedekind. Wer sich einige Stunden heiteren Genusses verschaffen oder wer in Gesellschaft etwas vortragen will, der greife nach dieser tausendfach erprobten Fundgrube deutschen Humors und deutscher Fröhlichkeit, die sich infolge ihrer begiegnen Ausstattung besonders als Weihnachtsgeschenk eignet.

!1

Seite 2  
Schnapsformen  
e mit ein-  
unter Er-  
48stündiger  
entlassen  
werden zur  
Zeit fol-  
theits, und  
Krankmel-  
leistungsfähig-  
die kein  
gen, insbe-  
des Rech-  
sein, im  
Millionen  
Somjet-  
der Mos-  
einen  
Leistung der  
fomiete hat  
Brennmafler  
ng. — Das  
demnachst  
nahme von  
gen waren,  
20 Prozent  
von Ge-  
ommen. Die  
inbeträchtlich  
Woronesch  
ang bewirkt  
do-russischen  
betrieb sehen  
en die Ver-  
en, ob die  
diese Weise  
können.  
s der  
Deutschen  
Defensivität  
arbeiter und  
Nischenbesi-  
gegenteiligen  
interessenten  
stiftungsbau  
zu gegen-  
ar schon ge-  
an, daß zur  
sitätlichkeit,  
bahn andere  
recht deut-  
passive Ver-  
erzigten An-  
der die Oe-  
nen durch die  
Reparaturen,  
vor abgenüt-  
stenden Ma-  
Zuherpark sind  
in einem gan-  
elbst der da-  
Nationalver-  
der deutschen  
arise entspre-  
e, könnte die  
er vorzubrin-  
n und die es  
ratischen We-  
das Glücklein  
müssen zur  
Herr Spazzo  
s. Es mochte  
a ließ er die  
n weiter.  
er bekam er  
itten. Es fiel  
um zurück.  
r.  
a Haupt. Da  
tritt heim, die  
mel färbte sich  
ymale Fenster  
h glänzte der  
nen Schein der  
ann sich. Beim  
gefragt? fragte  
Ja sol tief  
andesherrlichen  
rag gesehen!  
Stich in der  
„Weder“ zu  
ein sah; wenn  
in Frist einer  
Wort verjage.  
Lähmung den  
achte er, daß  
mannes Zunge

!1



versteht. Diese Art will weiter flott leben, komme es woher es wolle. Diebstahl und Raub werden dann an der Tagesordnung sein. Krasser Materialismus in der sonst so christlich-hilfsbereiten Gegend. Daß die Arbeitsfreudigkeit — soweit sie nützliche Arbeit betrifft — nicht gehoben wird durch so leicht verbientes Geld, leuchtet wohl ein. Diese Verbertheit des ganzen Volkcharakters ist fast am tiefsten zu bedauern. Schwarzbrennen und damit schieden betrachtet man wirklich als ehelich Handwerk und verachtet die sehr wenigen, die es nicht treiben. Oft demitleidet man sie auch; weil sie „so dumm“ sind. Vor diesen ganz wenigen muß man angehörslich einer solchen Atmosphäre um so größere Achtung haben. Hier wird Charakterfestigkeit wahrhaftig auf harte Probe gestellt. Die Schnapsler kaufen an Lebensmitteln, Kleiderstoffen usw. alles, was sie haben können, zu jedem Preise. Nicht umsonst lebt sich in der Gegend so teuer. Und wir anderen fragen uns und die Regierung: Wie lange noch solch Treiben? Die Regierung kann ganz energisch, wenn sie will. In diesem haben wir immer gezweifelt. Die letzten acht Tage haben gezeigt, daß es nur daran gefehlt hat. Früher eingesehen, wäre die Festenke nicht so groß geworden. Ganz ausstritten wird man es nie mehr. Dann soll man doch wenigstens — wie einflussvolle Schnapsler selbst schon gesagt haben — a. B. auf die Zuckerschmelze, in der Zuckerfabrik schon so hohe Steuern darauf schlagen, daß auch der Staat etwas bei dem Schnapsbrennen verdient, was der Allgemeinheit der Steuerzahler zugute käme. Die Schnapsler wandern ja doch alle in den Kessel.

### Badische Politik

Von den badischen Unabhängigen.

Im Verlaufe einer Polemik zwischen der Mannheimer „Volkstimme“ und der unabhängigen Mannheimer „Tribüne“ bietet das unabhängige Blatt diese Leistung:

#### Der Hässende Käter

Die führenden Gestalten der Rechtssozialisten glaubten einen besonders genialen Streich zu liefern, als sie vor einigen Wochen zu unserm Parteitag ein Flugblatt verbreiten ließen, dessen Inhalt einen Keil in unsere badische Bewegung treiben sollte. Man hatte grenzenloses Versehen, und für diesen Reinfall versucht sich nun die „Volkstimme“-Redaktion zu rächen. In jeder Woche läßt sie uns ein paarmal wie ein alter Käter an. Wir fühlen uns aber durchaus nicht veranlaßt, auf solches Zeug (sachlich kann man unsere Argumente nicht entkräften) zu antworten. Wir behandeln den Schreiber wie einen bellenden Käter, dem man einige Fußstapfen gibt, und halten es im übrigen mit dem Verslein eines Heinrich Heine, das, nachdem man Dresden durch Mannheim erjagt hat, also lautet:

In Mannheim sah ich einen Hund,  
Der einst gehört zu den Besten,  
Doch fallen ihm jetzt die Zähne aus,  
Er kann nur bellen und wässern.

Sollte das aber nicht genügen, so können wir ja schließlich auch Heinrich Heine noch wie folgt sprechen lassen:

Wie'n räudiger Hund, der verredet,  
So liegt er mit Unrat bedeckt.  
Es trägt der Hahn, die Sau sie grunzt,  
Im Rote wälzt sich ihre Brunst.

Genügt das?

Ja, das genügt allerdings zur Charakterisierung des unabhängigen Blattes. Und es genügt auch zur Charakterisierung der Leute, die ein solches Blatt halten, dabei aber Sozialisten sein wollen.

\* Badischer Landtag. Die nächste Plenarsitzung findet voraussichtlich am 23. Januar statt. In dieser Sitzung wird der Staatspräsident Gummel das Programm des Kabinetts bekanntgeben. Im Anschluß daran wird Finanzminister Köhler über die Finanzlage des Landes sprechen und dem Landtag den Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1922/23 übergeben. Die sich anschließende Finanzdebatte wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

### Schiedspruch zwischen Krankenkassen und Ärzten in Baden

—f. Bekanntlich wurde unterm 31. Oktober d. J. im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch über die Forderungen der Ärzte Deutschlands gefällt, welchen beide Parteien nicht annehmen. Die Ärzte lehnten den Schiedspruch ab, weil derselbe ihren Forderungen nicht genügend Rechnung getragen habe, die Krankenkassen lehnten ihn ab, weil der Schiedspruch die Herren gleichmäßig für ganz Deutschland, Stadt und Land festsetzte, während die Krankenkassen die Honorare nach Ortsklassen abgestuft haben wollten, und weil der Schiedspruch bei Vergütung nach Einzelleistungen keine Vergütung der Sonderleistungen, d. h. derjenigen Berrichtungen, welche der Arzt neben der Beratungs- und Besuchsgebühr besonders bezahlt erhält, vorsah. Außerdem verlangten die Kassen bei Kaufschabergütung keine Verrechnung nach Einzelleistungen, sondern einen prozentualen Zuschlag zu den bestehenden Kaufschäben und einen Höchstfuß, welcher nicht überschritten werden sollte.

In dem Schiedspruch vom 1. Oktober war vorgesehen, daß die Kasse auf das bezahlte Honorar für August und September 30 Prozent zu gewähren haben. Bei Kaufschabergütung sollten mindestens die Sätze nach Einzelleistungen aus dem Schiedspruch vom 2. Juni 1920 zusätzlich 30 Prozent bezahlt werden.

Ab 1. Oktober sollten für die Grundgebühren, d. h. für eine Beratung in der Wohnung des Arztes 5,50 M und für einen Besuch des Kranken in der Wohnung 11 M bezahlt werden. Auf alle anderen Leistungen sollte ein Zuschlag von 40 Prozent erfolgen. Auf die Kaufschabergütung sollte auch ein Zuschlag von 30 Prozent erfolgen, jedoch müssen die Kaufschabergütungen nach Abzug von höchstens 30 Prozent für Sonderleistungen immer noch obige Sätze von 5,50 und 11 M betragen. Auf die Besuchsgebühren sollten für August und September 30 Prozent, vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921 40 Prozent zugeschlagen werden.

Nachdem beide Parteien den Schiedspruch abgelehnt hatten, wurde unterm 30. November und 1. Dezember ein neuer Schiedspruch gefällt, welcher im großen und ganzen dem ersten Schiedspruch nur insofern abwich, als diejenigen Zulagen, welche im 3. Vierteljahr aus Anlaß der Feuerung schon gewährt waren, auf die 30prozentige Zulage angerechnet werden konnten und bei Kaufschabergütung für August und September 35 Prozent feste Zulage auf die am 1. Juli 1921 bestehenden Sätze zu gewähren seien, ohne die Bestimmung, daß mindestens die Sätze der Einzelleistungen aus dem Schiedspruch vom 2. Juni 1920 erreicht werden mußten.

Die im ersten Schiedspruch ab 1. Oktober festgelegten Sätze von 1100 M für einen Besuch und 5,50 M für eine Beratung blieben unverändert, ebenso der Zuschlag auf die Sonderleistungen von 40 Prozent. Da eine Einigung über die Festsetzung der Kaufschabergütungen ab 1. Oktober nicht zu erreichen war, wurde diese Frage der örtlichen Vereinbarung über-

lassen. Von der Festsetzung einer Höchstgrenze für Sonderleistungen für das 4. Quartal wurde Abstand genommen, nachdem sich die Ärztebereiter damit einverstanden erklärt hatten, daß ab 1. Januar 1922 eine Neuregelung dieser Frage vorgenommen werden solle.

Diesen Schiedspruch lehnten die Ärzte ab, die Krankenkassen nahmen denselben an.

Bei den am 10. Dezember zwischen der Arbeitsgemeinschaft badischer Krankenkassenverbände und der ärztlichen Landeszentrale in Offenburg stattgefundenen Verhandlungen war eine Einigung nicht zu erzielen, da die Ärzte für das 4. Quartal einen 100prozentigen Zuschlag auf die bisherigen Sätze der Grundgebühren von 6 M für einen Besuch und 4 M für eine Beratung, sowie einen 75prozentigen Zuschlag auf die Gebührenordnung vom 1. Juli 1921 für Sonderleistungen verlangten. Außerdem verlangten die Ärzte einen 100prozentigen Zuschlag auf die Besuchsgebühren, während der Schiedspruch nur 30 Prozent für 3. Quartal und 40 Prozent für 4. Quartal vorsah.

Da der badische Mantelvertrag bei Streitigkeiten ein Schiedsamt vorsieht, welches unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig entscheidet, trat dasselbe gestern morgen unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Reg.-Rats v. Gemmingen als unparteiischer Vorsitzender im Arbeitsministerium zusammen und fällte nach sechsständiger Beratung folgenden Schieds-

pruch: Für die Monate August und September sind auf die Grundleistungen (Beratungen und Besuche) mit Ausnahme der Eil- und Nachtberatungen sowie Nachtbesuche 30 Prozent, auf die Sonderleistungen 25 Prozent der Geb.-D. vom 1. Juli 1921 zu bezahlen. Die Kaufschäbe, sowie die Besuchsgebühren erhöhen sich um je 30 Prozent.

Für das 4. Quartal erhöhen sich die Sonderleistungen nach der Geb.-D. vom 1. Juli 1921 um 50 Prozent. Die Kaufschäbe um 60 Prozent. Die Besuchsgebühren werden für den Doppeltakt (d. h. hin und zurück) bei Tage von 6 M auf 10 M und bei Nacht von 10 M auf 18 M erhöht. Die Beratung in der Sprechstunde des Arztes wird von 4 M auf 6 M, eine dringende Beratung außerhalb der Sprechstunde sowie an Sonn- und Feiertagen und eine telefonische Beratung bei Nacht von 8 M auf 12 M erhöht. Eine Nachtberatung wird von 12 M auf 18 M, der Besuch des Arztes in der Wohnung des Kranken von 6 M auf 12 M, der Eilbesuch bei Tage oder ein Besuch an Sonn- und Feiertagen von 12 M auf 18 M und der Nachtbesuch von 18 M auf 27 M erhöht. Außerdem sind noch eine ganze Anzahl anderer Grundgebühren nach der Geb.-D. vom 1. Juli 1921 um 20—50 Prozent durch den Schieds-

pruch erhöht worden. Die Krankenkassen werden durch diesen Schiedspruch erheblich belastet. Andererseits kann man auch den Ärzten bei der herbeiziehenden Teuerung eine Erhöhung ihrer Bezüge nicht verweigern. Nun gilt aber dieser Schiedspruch nur bis 31. Dezember 1921 und sollen neue Verhandlungen bis Ende Januar erledigt sein. Wenn auf Seiten der Ärzte der Bogen nicht überspannt wird, werden die neuen Verhandlungen hoffentlich zu einer Verständigung führen.

### Aus der Stadt

\* Karlsruhe, 21. Dezember.

#### Geschichtskalender

- 21. Dez. 1895 † Der russische Sozialist Stepanoff in London.
- 1917 † Der Maler Prof. Wilhelm Trübner in Karlsruhe.
- 1918 Parteitag der Schweiz. Sozialdemokratie in Bern.

#### Karlsruher Parveinrichtungen

Die Bibliothek ist nächsten Freitag von 4—16 Uhr geöffnet, damit jedem Gelegenheit gegeben ist, sich über die Feiertage etwas Gutes und Lehrreiches zum Lesen mit nach Hause zu nehmen.

#### Weiteres von der „Partei der Persönlichkeiten“

Die Deutsch-Liberale Volkspartei liebt es auf die besonderen Qualitäten ihres Führertums hinzuweisen. Leider bleibt es jedoch meist bei dem Hinweis; den Beweis zu erbringen ist man weniger erpicht. Am nun wenigstens doch das Vorhandensein sonntag zu beweisen, ist die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in Karlsruhe dazu übergegangen als „allmonatlich wiederkehrende Erscheinung“ einen „Familienabend“ zu veranstalten. Hierbei wird abdann den weiblichen und männlichen Größen der „Partei der Persönlichkeiten“ die Möglichkeit gegeben, dem Ruf der Partei neue Ruhmestaten anzufügen. Als solche betrachtet denn auch gemäß der ihr eigenen vergesslichen Note die der Volkspartei nahestehende „Badische Landeszeitung“ eine augenscheinliche Glanzleistung des letzten Familienabends, bei dem, wie sie schreibt, in seinen Dialektvorträgen „der Humor des Herrn Wilfer, des Vaters des Landtagsabgeordneten des 5. Wahlkreises zu seinem Rechte kam.“

Wir möchten unerseits nicht verfehlen, unsere Befriedigung darüber auszudrücken, daß auf diese Weise unter zarter Familienunterstützung es doch zur Geltung kommt, daß auch die Deutsche Liberale Volkspartei einen Vertreter des 5. Wahlkreises in den Landtag schickt. Ansonsten würde man — trotz verführter Mittelstandsdeuterei — nicht allzuviel davon merken.

#### Die Teuerung

Am 16. ds. Mts. wurden zunächst die derzeitigen Preis- und Verzehrungsverhältnisse behandelt. Infolge der kalten Witterung mußten wiederum einige Preis erhöhungen vorgenommen werden, so z. B. bei gelben Rüben, Sellerie, Weißkraut, Winterkohl, Wirsing, Zwiebeln usw. Klage wurde geführt wegen der fortgesetzten ungeheuerlichen Steigerung der Preise für Eier.

Es wurden sodann die im Benehmen mit dem Handel zu ergreifenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Auswüchse des Kartellwesens besprochen. Regierungsrat Dr. Hofmann vom Statistischen Landesamt, Abteilung Landespreisanstalt, teilte hierzu mit, daß die städtische Preisprüfungsstelle in Ludwigs-

hofen a. N. beschlossene habe, die Handelszulassungsstellen zu erschaffen, durch Ausschaltung unläterer oder unfähiger Händler die Verbraucher zu schützen sowie den ehrlichen und pflichtbewußten Kaufmann zu unterstützen. Nachdem abdann von Vertretern des Handels und der Verbraucher allgemeine Fragen hinsichtlich der Preisbemessung angeschnitten worden waren, wurde das Schreiben des Reichswirtschaftsministers an den deutschen Industrie- und Handelsrat vom 24. Nov. d. J. behandelt, in dem die Ausführungen über Marktpreis, Notmarktlage, Beschäftigungslosten, Durchschnittspreise, Risikoprämie, Geldentwertung, Internermergelohn, Internermergewinn, Valutaufschläge usw. besonderer Beachtung wert sind. Zum Schluß gab Regierungsrat Dr. Hofmann die Anregung, entsprechend den Wünschen des Einzelhandels Nichtkennlinie bezüglich der Befugnisse und der Tätigkeit der Preisprüfungsstellen, ihrer Mitglieder und ihrer Beauftragten aufzustellen. Diesem Wunsche wird baldmöglichst entsprochen werden.

\* Winterbeginn. Am 22. Dezember, morgens 10.08 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks. Zu dieser Zeit beginnt der astronomische Winter, der bis zu dem Märztag

dauert, an dem die Sonne in das Zeichen des Widder übergeht. Der Tag des astronomischen Winteranfangs ist der kürzeste Tag mit 7 Stunden 52 Minuten. Er nimmt erst um 8 Uhr vormittags seinen Anfang, und die Dämmerung beginnt schon kurz vor 4 Uhr nachmittags. Bald aber vergrößert sich wieder die Tageslänge; zuerst kaum merklich, dann aber in immer beträchtlicherem Umfang, so daß der Tag an den ersten Februartagen bereits 1½ Stunden länger geworden ist, als er zu Ende des Jahres war. Da die Sonne am Tage des Winterbeginns auf ihrer scheinbaren Jahresbahn den tiefsten Standpunkt erreicht hat, und sich dann wieder aufwärts wendet, wird der 22. Dezember auch der Tag der Winterjohannisdenne genannt, an dem unsere Vorfahren einer ihrer schönsten Feste, das Julfest, begingen.

\* Aus dem Karlsruher Geschäftsleben. Die Generalversammlung der Sinner A.-G. in Grünwinkel genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 28 Millionen M Stammaktien und 10 Mill. M Prioritätsaktien, sodaß das 72 Mill. M betragende Aktienkapital der Gesellschaft sich jetzt zusammensetzt aus 56 Mill. Stammaktien und 16 Mill. Prioritätsaktien. — Die Brauereigesellschaft vorm. S. W. O. ninger stellt in ihrem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Okt. 1920 bis 30. Sept. 1921 fest, daß das zu Beginn des Jahres eingeführte Kolbier-Anlagen fand und die notwendige Abschreibung bradte. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Ueberschuß von 523.021,44 M ab, aus dem 6 Proz. Dividende von 50.000 M Vorzugsaktien und 8 Proz. Dividende von 3.500.000 M Stammaktien verteilt werden. Nach Zuweisungen zum Erneuerungsfond und zum Rentamten- und Arbeiterunterstützungsfond bleiben 70.021,44 M, die auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Mieter-Schupperein Karlsruhe. Man schreibt uns: In der am 12. ds. Mts. stattgehabten Mitgliederversammlung wurde nach Erledigung innerer Angelegenheiten von Herrn Karl über die „Tätigkeit der Mietzinskommission“ Bericht erstattet, deren Ergebnis, insbesondere infolge der finanziellen Nöte der Stadverwaltung, einen wenig erfreulichen Ausblick in die Zukunft bot. Bemängelt wurde, daß es der Kommission nicht gelang, die Abmilderbarkeit der auf dem Haus- und Grundbesitz ruhenden Kirchensteuern zu beseitigen. Scharfen Widerspruch erhub die beabsichtigte Erhöhung der Mietzinsbeschränkungen von 1½ auf 3 Prozent des Steuerwertes. Herr Stadtrat Schwan ließ sich sodann eingehend über die Gründe aus, welche für Nichtunterzeichnung der von den Hausbesitzern z. B. den Mietern zugehenden sogenannten „Vereinbarungen“ sprechen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Badisches Landestheater. Am Schauspielvorstellungen werden heute Mittwoch Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ und Molieres Komödie „Der eingebildete Kranke“ stattfinden. Am ersten Weihnachtstage, Sonntag, 25. Dezember, gelangt der dreitägige Schwank „Bärenfieber“ im Kongerzhause zur Wiederholung. Montag, den 26. bringt als Nachmittagsvorstellung im Landestheater die dritte Aufführung des Weihnachtsspiels „Das gewandelte Tuscheln“, während abends im Kongerzhause das dreitägige Lustspiel „Die beiden Seehunde“ in Szene geht. Am Dienstag, den 27. Dezember, erfolgt ferner die Aufführung des dreitägigen Lustspiels „Frauentänzer“ von Leo Lenz.

p. Schmuddiebstahl. In der Zeit vom November ds. Js. bis 13. ds. Mts. wurden aus einer Wohnung an der Rändelstraße eine etwa 1 Meter lange mittelgroße Halskette, deren Schloß eine Kautschukkugel, gestohlen. Die Kugeln der Kautschuk mit Zirkeln besetzt. An der Kette befindet sich ein Anhänger mit 5 losen Marins- oder Goldplättchen, die mit Brillanten besetzt sind. An den Enden der Kette sind echte Perlen besetzt, die sich nach den Seiten berühren. Der Wert des Schmuds beträgt 2000 M. Auf seine Wiederbringung ist eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt.

#### Valuta-Bericht vom 20. Dezember

Markkurs in der Schweiz girte 2,87½ Cts. Auszahlung Holland notierte 63,55 M per holl. Gulden. Schweiz notierte 83,95 M per schw. Fr. England notierte 733 M per Pfd. Sterl. Frankreich notierte 142,12 M per frz. Fr. Neuyork notierte 174½ M per Dollar.

#### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 21. Dezember 1921

Voraussichtliche Witterung: Meist wolfig, etwas kühl, zeitweise noch Niederschläge.

#### Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 21, gest. 9; Rehl 125, gest. 2; Maxau 275, gest. 5; Mannheim 148, gest. 6 Zentimeter.

### MONDAMIN-Rezept

Anspritzchen (70 Stück): 4 Eier, ½ Pfd. Zucker, 1 Eßlöffel Anis, 200 g trockenes Mehl, 100 g Mondamin.

Rühre Eier und Zucker auf der Seite des Herdes dick schaumig, mische darunter den verlesenen Anis und das gesiebte vermischte Mehl, setze mit einem kleinen Löffel kleine Häufchen auf ein gestrichenes Blech und lasse über Nacht trocknen. Am nächsten Tage backe sie in gelinder Hitze hellgelb.

Diese Anweisung ist der Rezeptsammlung der Mondamin-G. m. b. H. Heilbronn a. N. entnommen, die dieselbe auf Wunsch an jedermann versendet. 2768\*

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheausgabe. Colestin Haas von Schönaich, Arbeiter, Franz Andreas, mit Karoline Holzmann geb. Schulz von Wödingen. Alf. Hahn von Ebersteinburg, Hilfsmonteur hier, mit Emma Janzon von hier.

Geburten. Gertrud Berta, v. Adolf Holzger, Monteur. Erwin Erwald v. Friedrich Oberle, städt. Arbeiter. Franz Andreas, v. Karl Scherer, Ref.-Geiger. Anneliese, v. Franz Schweinfurth, Verm.-Oberinspektor. Wilhelmine Sofie, v. Alb. Fischer, Polizeiwachmeister. Heinz Gerhard, v. Paul Stang, Kaufm. Charlotte, v. Jakob Wendel, Steinhauser. Silda Frieda, v. Herrn. Dienert, Eisenbrecher.

Todesfälle. Friedrich, alt 4 Monate 16 Tage, v. Ad. Wunisch, Sattlermeister. Adam Weiblich, Badermeister, Chem., alt 65 Jahre. Elisabeth, Schmidt, alt 71 J., Witwe von Joh. Schmidt, Schreiner.

#### Parteiengenossen und Leser des „Volkstrend“

Berücksichtigt bei euren Einkäufen die

### Geschäftliche Rundschau!

Kauft nur bei den Geschäftsleuten,

die unsere Presse mit Anzeigen unterstützen!

### Arbeiter! Werbet für den Volkstrend.



### Das Ende der Karlsruher Lokalbahn

**Karlsruhe, 21. Dez.**  
Die gestrige Bürgerauschussung war nicht wie sonst über den Aufbau der Arbeit gewidmet, sondern dem Abbruch des Stadiparlament hat nämlich beschlossen, den nördlichen Teil der Karlsruher Lokalbahn abzugeben und allem Anschein nach wird nächstens dem südlichen Teil dasselbe Schicksal zuteil werden. Welche große Bedeutung der Frage beigemessen worden ist, geht schon daraus hervor, daß sie als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand. In 2 1/2 stündiger Beratung wurde das für und Wider besprochen. Das ohnehin schwach besetzte Haus war bis zum Schluß gerade noch beschlußfähig und entschied sich für Einstellung des Betriebes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden einige „Kleine Anfragen“ erledigt, die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht worden sind. Sie lauteten:

1. Was bedeutet die Stadtverwaltung in Bezug auf die Versorgung der armen Bevölkerung mit Brennmaterialien zu tun? Ist sie in der Lage, ähnlich wie Mannheim, für die Winterbemittelten kostenloses Brennholz oder Kohle abzugeben?
2. Was bedeutet die Stadtverwaltung gegen die fortgesetzte unerbötliche Steigerung der Milchpreise zu tun?

Bürgermeister Dr. Hoffmann beantwortete beide Anfragen. Zu der ersten bemerkt er, daß die Jahre vorher billiges Brennholz aus dem Hardtwald zur Verfügung stand, was dieses Jahr nicht der Fall sei. Gegenwärtig geben nur noch die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle und einige Holzhandlungen Abfallholz zu ermäßigtem Preis an Winterbemittelte ab. Hinsichtlich des Kohlenpreises erhalten Winterbemittelte, die mit einem Ausweis des Bürgeramtes versehen sind, zu ermäßigtem Preis bei den Kohlenhändlern Brennholzkohle. Jeder Fall müsse individuell durch das Bürgeramt behandelt werden, an das sich alle wenden können, die bedürftig seien.

Bei Beantwortung der zweiten Anfrage wies er darauf hin, daß es kein geübliches Mittel gebe, den Milchpreis festzusetzen, sondern die Städte den ständig steigenden Forderungen der Landwirte nur durch Gesöffenheit und Solidarität der Verbraucher entgegenzutreten können.

Hierauf wurde in die Beratung der Vorlage eingetreten. Oberbürgermeister Dr. Finter begründete die Vorlage und ging auf die Ursachen, welche dem Stadtrat zu seinem Beschluß der Stilllegung des nördlichen Teils der Lokalbahn veranlaßten, näher ein. Man könne über die Bedeutung der Lokalbahn denken wie man wolle, aber es müsse doch konstatiert werden, daß ihre Stilllegung ein Verzicht auf ein Verkehrsmittel sei, das der Stadt seit 30 Jahren gebietet habe. Die Stilllegung der an der Bahn gelegenen Gemeinden werde gewiß groß, aber die Notlage der Stadt Karlsruhe zwingt zur Stilllegung. Der Stadtrat könne nicht zugestimmt werden, daß sie jährlich Millionen Mark Defizit trage, zu dem sie nicht verpflichtet sei. Es handle sich um das Interesse der Stadt, das natürlich nicht allein vom privatrechtlichen Standpunkt aus betrachtet werden kann, sondern von dem des Gesamtinteresses. Der Staat hätte deshalb, weil die Stadt Karlsruhe Vorkriegs ist, ihr auch größere Unterstützung bereiten müssen. Bis jetzt betrage das Defizit 3,5 Millionen und steigere sich noch bedeutend. Dieses Opfer könne die Stadt auf die Dauer nicht ertragen. Eine Rentabilität könne nach dem ganzen Wesen der Bahn nicht erwartet werden. Man müsse bei der ganzen Frage berücksichtigen, daß die an der Lokalbahn gelegenen Gemeinden nicht verkehrlos werden. Auch die wohnungspolitische und ernährungspolitische Seite lasse die Defizitmacherei nicht rechtfertigen. Zum Schluß verteidigte sich Redner gegen den Vorwurf, er habe den Landbürgermeistern bei den Verhandlungen „den Revolver auf die Brust gesetzt“. Der Vorwurf sei unbegründet. Das Angebot von 37 000 M von den Gemeinden entspreche keiner großen Hilfe angesichts des gewaltigen Defizits. Die Industrie habe kein politisches Interesse an der Bahn gezeigt. Es bleibe nichts anderes übrig, als den nördlichen Teil der Bahn einzustellen. (Zuruf: Und der südliche!) Wenn es die Verhältnisse erfordern, müsse auch zur Einstellung der südlichen Strecke geschritten werden. Die Stadt habe die Aufgabe, den

Vorortverkehr auszubauen, vor allem die Elektrifizierung der Gagsfelder Strecke, wobei auch die Wünsche Rintheim's Berücksichtigung fänden. Die Stadt könne hoffentlich den Beweis ihres guten Willens erbringen.

Stadtv. Obmann D. Frey (Dem.) erklärte, daß der Stadtvorstand sich dem Standpunkt des Stadtrats anschließe, denn die Geldverwendung infolge der Weiterführung der Bahn könne nicht verantwortet werden. Auch die südliche Strecke müsse eingestellt werden. (Zuruf: Sehr richtig!)

Für die sozialdem. Fraktion sprach Stadtv. Rothweiler. Er betonte die große Bedeutung der Vorlage, der man nur mit gewissenhaften Gefühlen zustimmen könne. Die sozialdem. Fraktion habe die Vorlage ernsthaft geprüft und alles versucht, den Betrieb der Bahn zu erhalten, selbst dann, wenn die Stadt einen größeren Betrag zulegen müßte, denn es spreche finanzielle und volkswirtschaftliche Gründe mit. Ein 3 Millionen Defizit habe aber eine solche große Bedeutung für die Finanzlage der Stadt, daß dieses Opfer nicht verantwortet werden kann im Interesse der Karlsruher Bevölkerung. Nur mit schwerem Herzen könne man der Vorlage zustimmen. Es seien nicht nur finanzielle Gründe bei der Beurteilung der Sachlage maßgebend, sondern auch volkswirtschaftliche. Die Frage ist die, ob der Nutzen im Verhältnis stehe zu dem Opfer, das gebracht werden muß. Und dies sei eben nicht der Fall. Es fehlt vor allem der Güterverkehr. Selbst der Personenverkehr ist schlecht. Die Beförderung der Arbeiter an ihre Arbeitsstelle ist so wichtig, daß wir nicht für die Einstellung stimmen können, wenn nicht eine andere, allerdings etwas unsequemere, Verkehrsregelung da wäre. Der Vergleich, daß bei der Lokalbahn die Fahrpreise deshalb teuer sind, weil sie 3. Klassenwagen und nicht 4. Klasse führe, ist eine bürokratische Weisheit, die besser nicht in einer Denkschrift stehen würde. Wenn ein Gemeindefiskuswille der Interessenten vorhanden gewesen wäre, hätte sich die Einstellung vielleicht verhüten lassen, aber verschiedene Landgemeinden wie Gagsfeld, Durmersheim und Mörchi haben verweigert. Auch das Resultat aus den Verhandlungen mit der Industrie ist kläglich. Die Verantwortung für die Einstellung tragen diejenigen, welche die Stadt nicht genügend unterstützt. Am Schluß seiner Ausführungen trat Redner für den Vorortverkehr ein, dessen Ausbau er dringend fordert.

Stadtv. Fehderer (Ztr.) hält es ebenfalls für falsch, den rein rechnerischen Standpunkt in den Vordergrund zu stellen. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu. Wenn auch einige Arbeiter und Beamte zur Entlassung kämen, so müsse dies Opfer der Gesamtinteressen gebracht werden. Hoffentlich werde den Entlassenen die zugesagte Hilfe und das Wohlwollen der Stadt zuteil.

Stadtrat Jung (MSP.) hält die ganze Frage noch nicht für genügend geklärt. Man wisse z. B. auch nicht, was für Maßnahmen die Entente bezüglich der strategischen Bahn noch ergreifen, so daß wir noch froh sein würden, eine solche Bahn zu besitzen. Mit einer zeitweiligen Einstellung könnte er sich befunden, um die Gemeinden vielleicht aufzuklären zu machen. Es sollten nochmalige Verhandlungen stattfinden.

Stadtv. Weiß (Dem.) hebt hervor, daß nicht die Gemeinden die Bestimmungen sein dürfen, sondern vielmehr die arme Stadtbevölkerung, die bisher das Defizit aufbringen mußte. Die Gemeinden könnten nach seiner Meinung auf die Dauer gar nicht die Zuschüsse leisten, indem kein anderer Ausweg als der

der Einstellung übrig bleibt. Die Nebenbahnpolitik des Staates sei nicht großzügig.

Stadtv. Fiegler (DN.) stimmte im Namen seiner Fraktion der Vorlage zu. Auch die südliche Strecke müsse, wenn die Verhandlungen nicht günstig ausfallen, eingestellt werden.

Stadtv. Gen. Höhn vermißt in der Rede des Oberbürgermeisters die Fürsorge für die zur Entlassung kommenden. Er bezeichnet es als einen volkswirtschaftlichen Verlust, daß in der Kriegstrage heute noch die Schienen der Lokalbahn liegen, trotzdem diese nicht mehr die Strecke befahre. Die Stadt habe es überhaupt mit der Verlegung der Bahn aus der Kriegstrage einig gehabt, damit ja die Villenbesitzer nicht mehr vom Raum und Lärm belästigt werden. Dem Ausbau des Innens und Vorortverkehrs müsse die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dagegen sei zu protestieren, daß Orte, die nicht zur Stadt gehören, zuerst eine Verkehrsverbindung erhalten und die Vororte nachher. Eine Linienführung nach Rintheim sei insbesondere notwendig. Aber auch die Kuppurrer verlangen eine menschenwürdige Beförderung nach der Stadt, da sie bis jetzt für ihr teures Geld wie Tiere befördert wurden. Ein Ausbau des Vorortverkehrs müsse erfolgen bevor andere nicht zur Stadt gehörende Orte eine städtische Verkehrsverbindung erhalten.

In seinem Schlußwort gab Oberbürgermeister Dr. Finter auf verschiedene Einwendungen Antwort. Die Stadt sei sich der Aufgabe bewußt, den Vorortverkehr auszubauen. Der Einstellungsbeschluß bedeute auch Abbruch der Bahn.

Die Abstimmung die eine namentliche war, ergab die Annahme der Vorlage mit 64 gegen 5 unabhängige Stimmen. Somit wird der Betrieb ab 1. Januar auf der nördlichen Strecke (Gagsfeld—Spöck) eingestellt und die Bahnanlage abgebrochen.

### Kleine badische Chronik

**Wulach, 20. Dez.** Zum erstenmal wieder nach einer Pause von 9 Jahren hielt der Arbeitergesangverein Freundschaft letzten Samstag eine Weihnachtsfeier ab. Das zur Ausführung gebrachte Programm war sehr geliebt. Während der erste Teil dem Ernst gewidmet war und in der Hauptsache aus Gesangsarbeiten bestand, wurde der 2. Teil mehr dem Humor gewidmet. Zu den Aufführungen selber kann nur gesagt werden, daß die Wieder sehr schön zum Vortrag gebracht wurden und tanzte jeder Anwesende feststellen, daß der Verein auf voller Höhe steht. Ebenso verdienen die humoristischen Darbietungen höchste Anerkennung. Die Mitwirkenden, besonders Fr. Wenne, werten ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen. Prädikat waren die Leistungen der freien Turnerschaft, die Pyramiden der freien Turner, sowie die Vorführungen der freien Turnerinnen. Alles in allem, der Verein kann auf ein wohlgeklungenes, überaus gut besuchtes Fest, dessen gutes Gelingen in der Hauptsache seinem langjährigen verdienten Dirigenten Herrn K a m m e r e r zu verdanken ist, zurückblicken. Es wäre nur zu wünschen, daß alle Arbeiter endlich einsehen würden, wo ihr Platz ist, nämlich nur beim Arbeitergesangverein Freundschaft.

**Forstheim, 20. Dez.** Die sozialdemokratische Partei hat als Nachfolger des Bürgermeisters Stodmer, der bekanntlich zum Bürgermeister von St. Georgen i. Schw. gewählt wurde, Stadtrat S a m a n n vorgeschlagen.

**Heidelberg, 20. Dez.** Das 3-jährige Kind einer hiesigen Familie stürzte vom vierten Stock auf die Straße und war sofort tot.

**Heidelberg, 13. Dez.** Nach Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und einem Konsortium soll hier ein Radium- und Solbad Heidelberg u. G. mit einem Grundkapital von sechs Millionen Mark gegründet werden, welche bezweckt, die hiesigen Thermalquellen auszunutzen. Auf dem nördlichen Teil des Bismarckplatzes soll ein Solbad errichtet werden, in dem Thermenbäder verarbeitbar werden. Der südliche Teil des Gartens soll als Kurgarten Verwendung finden.

**Mannheim, 20. Dez.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurde für das Pfund Kartoffeln von Händlern 1,50 M und 1,60 M verlangt. Die Preiskontrolle griff ein und setzte die Preise herab. Am Samstag wurden 12 Händler, die kürzlich wegen Preistreiberei mit Wirkung auf dem Wochenmarkt von der Polizei aufgegriffen worden waren, zu Geldstrafen von 100 bis 300 M verurteilt.

**Mannheim, 20. Dez.** Wie wir schon berichtet haben, ist hier die Grippe in starkem Maße verbreitet. Sie tritt bisher aber in ungesährlicher Form auf. Kopfschmerzen sind von den Kranken bisher noch nicht festgestellt worden. Außer bei der Straßenbahn macht sich im Stadt Krankenhaus das Auftreten der Grippe stark fühlbar. Die Entlassenen von Kranken hat in den letzten Tagen erheblich zugenommen und auf der anderen Seite sind zahlreiche Krankenschwestern von der Grippe befallen worden, so daß die täglich wachsende Arbeit nur mit Mühe durchgeführt werden kann.

**Meßkirch, 20. Dez.** Der von hier gebürtige Franz A d e r l i n, der in Wilhelmshaven in Stellung ist, hat zusammen mit seinem Freunde in der Klassenlotterie 100 000 M gewonnen.

**Neuenburg b. Mühlheim, 20. Dez.** Unbekannte Täter erschossen einen auf dem hiesigen Bahnhof stehenden Güterwagen und erbeuteten eine große Menge Stoffe.

**Konstanz, 17. Dez.** Vom Hohenstoffel. Der Hohenstoffel wurde, wie wir schon berichtet haben, zum Gegenstand einer genauen sorgfältigen Besprechung gemacht, die durch das Unterrichts- und Arbeitsministerium veranlaßt wurde. Ministerialrat Stitzgenader erschien mit zahlreichen Sachverständigen in Binningen; die Aussprache, die längere Zeit dauerte, schloß sich an eine Besichtigung des Berges und Bajalsteinbrüches am Hohenstoffel an.

**St. Georgen b. Freiburg, 19. Dez.** In Uffhausen wurde ein landwirtschaftliches Anwesen durch Feuer zerstört.

**Weinheim, 19. Dez.** In Ober-Liebersbach ist das Anwesen des Landwirts Joachim vollständig niedergerammt. Außer dem Viehbestand konnte nahezu nichts gerettet werden. Der Brandgeschädigte ist nur gering verschädert.

**Lauda, 20. Dez.** In der Station Grinsfeld wurde der Schaffner Josef Jugmana beim Nachschlagen so schwer verletzt, daß er starb.

**Abelsheim, 20. Dez.** In Ruchten wurde der Landwirt Chr. Fr. Meiser beim Holzfällen von einem stürzenden Baume totgeschlagen.

### Kleine Nachrichten

**Wiesbaden.** Am Samstag morgen wurde bei Dellenheim der Lehrer Behold von der Landwirtschafsschule in Hofheim nach aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Behold zu Kad einen an einem Pulvermagazin vorbeigehenden verbotenen Weg benutzt habe und von dem dort stehenden Militärposten, nachdem er auf wiederholten Anruf nicht Halt gemacht hatte, erschossen worden ist.

**Königsbütte.** Gestern nacht drangen sieben mit Revolvern bewaffnete Räuber in das Büro der Schleifischen Kleinbahn-A. G. ein. Die diensttuenden Beamten wurden überrollt. Die Telefonleitung war vor dem Überfall zerstört worden. Die Banditen raubten 13 000 M und verschwanden unerkannt.

### Letzte Nachrichten

#### Zu den Besprechungen in London

#### Lloyd Georges Pläne — Die Bedingungen für ein Moratorium

**London, 20. Dez.** Dem „Manchester Guardian“ zufolge verlautet von französischer Seite, daß die dem britischen Schaham gestern unterbreitete französische Note im wesentlichen bedeutet, daß Frankreich bereit sei, einem teilweisen bzw. vollständigen Moratorium für die deutschen Zahlungen zuzustimmen, jedoch unter Bedingungen.

Die französische Note erklärt, es müßten Garantien dafür geschaffen werden, daß Deutschland durch eine Finanzreform instand gesetzt werde, in dem auf den Zeitpunkt des Moratoriums folgenden Jahre seine Reparationen zu zahlen. Die von Frankreich geforderten Garantien umfassen u. a. die Kontrolle über die deutschen Bälle und die Forderung, daß die Reichsbank über die Unabhängigkeit erhalte, wie sie die Bank von England oder die Bank von Frankreich besitze und nicht auf das Geheiß der deutschen Regierung eine unbefristete Menge von Papiergeld herausgeben dürfe.

Die Politik Lloyd Georges sei folgende: Großbritannien ist bereit, die französischen militärischen Sicherheiten auf nachstehende Art zu garantieren: Zunächst müssen die Reparationsverpflichtungen aus dem Wege geräumt werden. Zu diesem Zweck sei Großbritannien bereit, den gesamten Reparationsplan zu revidieren. Großbritannien gibt seine gesamten Forderungen an Deutschland auf unter der Begründung, daß das verwüdete Gebiet Großbritanniens sein Handel ist, daß das verwüdete Gebiet Großbritanniens sein Handel ist, daß die einzige Art der Erholung an die Wiederherstellung des europäischen Handels, an die Beseitigung der durch ein kraftloses Reparationssystem künstlich geschaffenen Atmosphäre geknüpft ist.

Die erste und wichtigste Bedingung, auf die Lloyd George dringen werde, ist, daß

Frankreich zu Lande als auch zur See abzurufen. Die von Frankreich als Bedingung für seine Abrüstung geforderten Sicherheiten sollen dadurch garantiert werden, daß die augenblicklich von alliierten Truppen besetzte Zone westlich des Rheines neutralisiert wird. Ihre Neutralisierung würde von Frankreich, England und Deutschland und möglicherweise auch von Belgien garantiert werden. Jede Partei, die Truppen in diese Zone sendet, soll von den übrigen Parteien darauf vertrieben werden. Für die deutsche passive Neutralität hat dies den Preis, daß die französischen Truppen unverzüglich aus der Rheingone zurückgezogen werden; für Frankreich habe es den Vorteil, daß es eine endgültige Garantie für seine Sicherheit erhalte, falls Deutschland die neutrale Zone verletzen sollte. Wie das Blatt weiter meldet, will Lloyd George nach Regelung der Reparations- und Abrüstungsfrage die Frage des nahen Ostens in Angriff nehmen. Frankreich soll endgültig erjudet werden, die Sowjetregierung de jure anerkennen.

#### Die Kartoffeln

#### Verhandlungen mit der Landwirtschaft

**Berlin, 21. Dez.** (Privattelegr.) Wie der „Verf. Lok.-Anz.“ hört, finden gegenwärtig Verhandlungen der Landwirtschaft mit den Gewerkschaften und Konsumvereinen zur besseren Regelung der Kartoffelverfugung statt. Zweck der Verhandlungen ist vor allem, den Kettenhandel zu beseitigen, der zur Verteuerung der Kartoffeln in besonderem Maße beiträgt. Die Konsumvereine haben festgelegt, daß die Kartoffeln in einzelnen Fällen durch 12 verschiedene Hände gingen ehe sie an den Verbraucher gelangen.

#### Ultimatum der Telegraphen-Beamten?

**Berlin, 21. Dez.** In einer großen Versammlung unterer und mittlerer Telegraphenbeamter wurde gestern folgende Entschlieung gefaßt: Der Regierung ist ein Ultimatum von 24 Stunden zu stellen, laufend vom 21. Dez. mittags 12 Uhr bis Donnerstag, 22. Dez., mittags 12 Uhr. Bei Ablehnung der vom Deutschen Beamtenbund gestellten Forderungen ist die sofortige Urabstimmung vorzunehmen und nach vor Weihnachten aus den Betrieben herauszugehen.

#### Wahl der neuen Regierung in Hessen

**Darmstadt, 20. Dez.** Der Landtag trat heute mittag zur Wahl des Staatspräsidenten und des neuen Ministeriums zusammen. Die Fraktionsbesprechungen hatten zu dem Ergebnis geführt, daß die alte Koalitionsregierung wiedergewählt werden soll. Vor der Wahl haben alle Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Hessischen Volkspartei, des Bauernbundes und der Kommunisten scharfen Widerspruch gegen die Koalition erhoben. Der frühere Staatspräsident Ulrich wurde dann mit 38 Stimmen wiedergewählt, während 27 weiße Zettel abgegeben wurden. Zum Minister des Innern und stellvert. Staatspräsidenten wurde der bisherige Justizminister v. Brentano (Zentr.) gewählt, zum Finanzminister der demok. Abg. Gärlich, zum Wirtschaftsminister der sozialdem. Abg. Naab. Das Justizministerium bleibt vorläufig unbesetzt.

#### Der neue sächsische Arbeitsminister

**Dresden, 20. Dez.** Zum Nachfolger des Ende dieses Monats auscheidenden Arbeitsminister Jädel hat der Ministerpräsident den Reichstagsabgeordneten Arbeiter-Sekretär Raetan (Dresden) berufen.

#### Aus dem Sinnfein-Parlament

#### Debatte über den irisch-englischen Vertrag

**London, 20. Dez.** Gestern wurde in Dublin die mit Spannung erwartete öffentliche Debatte des Sinnfein-Parlaments über das irisch-englische Friedensabkommen eröffnet. Griffith erklärte beim Einbringen des Antrags auf Ratifizierung des Abkommens, er habe seinen Namen unter den Vertrag gesetzt und werde zu dem Vertrage stehen. Es sei Sache des irischen Volkes zu erklären, ob der Vertrag gut sei. 95 Prozent der irischen Nation seien wie er der Ansicht, daß der Vertrag gut sei. Die Engländer seien entschlossen, den Vertrag zu halten. Aus Feinden mache der Vertrag die Feinde zu Gleichberechtigten und Freunden der Engländer. — Devalers, der hierauf das Wort ergriff, forderte die Verwerfung des Vertrages, der unter Zwang unterzeichnet worden sei. Die irische Nation werde ihn daher nicht anerkennen. Devalers nannte den Vertrag eines der schimpflichsten Dokumente, das je unterzeichnet worden sei, und erklärte, das irische Volk müsse, statt ein solches Dokument anzunehmen, das Großbritannien die Autorität über Irland verleihe, aber bereit sein, in die Sklaverei zu gehen, bis der allmächtige Gott den Tyrannen vertilgt habe. Devalers beendete seine Rede unter großem Beifall. — Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die Annahme des Abkommens gesprochen hatten, vertagte sich das Sinnfein-Parlament auf den späten Nachmittag.

Schriftleitung Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Überficht und Letzte Nachrichten Hermann Kabele; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Geisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. sämtliche in Karlsruhe

bers über...  
t der für...  
erst um 8...  
g beginnt...  
schert sich...  
ber in im...  
en ersten...  
ist, als er...  
des Bin...  
en Stand...  
ndet, wird...  
e genannt...  
as Julest...  
...  
eneraber...  
te die Er...  
ammittien...  
A betra...  
nsetzt aus...  
n. — Die...  
Septem Ge...  
1921...  
Hier An...  
die. Das...  
021.44 M...  
und teilt...  
zum Be...  
44 M, die...  
...  
uns: In...  
sammlung...  
von Herrn...  
Bericht...  
erinzelligen...  
in Ausblich...  
kommision...  
nd Grund...  
Wider...  
ndungs...  
Stadtrat...  
aus, welche...  
g. In den...  
sprechen...  
...  
ngen wer...  
ene Krug...  
stättanden...  
er, gelang...  
aus zur...  
nattags...  
Beihnachts...  
s im Kon...  
hunde“ in...  
folgt ferne...  
uentenne...  
...  
da. Ja, bis...  
ändelstra...  
ren Schloß...  
ist find mit...  
fänger mit...  
osen beset...  
s Schmutz...  
t eine Be...  
...  
nber...  
Auszahlung...  
eig notierte...  
Pfd. Sterl...  
ct notierte...  
...  
Landes...  
921...  
führer, seit...  
Magaz 276...  
...  
1 Bolkse...  
...  
verdes dlok...  
und das...  
nen Löffel...  
lasse über...  
nder Hitz...  
...  
Mondamln...  
auf Wunsch...  
2768...  
...  
rube...  
...  
Arbeiter...  
ngen. Alf...  
mit Emma...  
...  
onteur. Er...  
ng Andreas...  
ng Schwein...  
Ab. Fischer...  
ng, Kaufm...  
Frieda, B...  
...  
Ab. Wunsch...  
mit 65 Jahre...  
t, Scheiner...  
...  
Freund...  
...  
hau!...  
...  
Freund...  
...  
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK







**Offenburg**

Herren- u. Knabenkonfektion  
**Jacob Maier**

Gustav Fritsch · Hauptstr. 45  
**Herren- und Damen-Schneiderei**

Gebr. Kahn, Rosenstrasse 2  
Manufakturwaren · engros  
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Gebr. Bloch Nachfolger  
Manufakturwaren :: Haupt, Ecke Ritterstraße

**Schuh-Haus Leo Haberer & Co.**  
Hauptstraße 80, neben Einhorn-Apotheke  
Bekanntes Haus für gute Waren.

**Herren-Artikel Hüte, Mützen**  
**Karl Kimmeler**  
Inh.: Ludwig Heß.

**S. Weil & Söhne**  
Handschuh-Fabriken  
Friedrich Lauth  
Manufaktur-Waren.  
Hauptstrasse 85.

**Kauffmann & Wagner**  
Kupferschmiede u. Aparatenbau  
Bühl (Baden). · Telefon 155.

**J. Bierig & Rosenfeld, Bühl i. B.**  
Rohproduktion, Papiergrosshandlung. Tel. 50  
für Büro u. Lager, Poststr. 5, Steinstr. 11 u. 19.

**Wolf Netter & Jacobi, Bühl (Baden)**  
Eisen und Metalle :: Maschinenfabrik und Eisenglaserei  
Telegr.-Adresse: Metallnetter Bühlbaden — Fernruf 01 u. 348

**Math. Maier**  
Stärke-, Klebstoff- u. Pflanzenleim-Fabrik  
Ailschweier — Bühl i. B.

**Fortsetzung der Geschäftlichen Rundschau D. Musterschutz**

**Rastatt**

**Vereinsbank Rastatt**  
e. G. m. b. H. Poststraße 4. · Telefon 1.

**Brauerei C. Franz** G. m. b. H.  
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.

**Wilhelm Stierlen**  
Maschinen- und Metallwarenfabrik.

Badische Potierscheiben- und Putzwoll-Fabrik  
Rastatt. **Gröner & Bloch.** Tel. 85.

**Gebr. Blechner, Nachf.**  
Manufakturwaren :: Herren- und Damenkonfektion :: Berufskleidung

**REINHOLD ERTEL**  
Erstes Herren-Reise- und Sport-Artikel-Spezialhaus

**P. M. Gräfinger** Manufakturwaren aller Art  
Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion.

**G. Ertel** Weiss-, Woll-Strumpfwaren  
Kinderwäsche, Pelzkragen.

**Anton Matheis (Inh.: Aug. Mathels)**  
Kaiserstr. 35 **Schuhwaren** gegr. 1882.

**Richard Baer, Rastatt**  
Lumpen- und Papiersortieranstalt  
Einkauf von Lumpen- und Papierabfällen.

**Carl Fricke** Kaufhaus  
Inh.: W. Zabler, Rastatt  
Wäsche, Kurz- und Wollwaren.

**Karl Stutz**

**Gaggenauer Gasherde Gas-Badeöfen Kohlenherde Eisenwerke Gaggenau Akt.-Ges. Gaggenau i. B.**



**Sparofen Küchenfee**  
Kohlen- u. Koksparer, billigster Ersatz f. Gas- u. Elektroherde, auf jedem Kochherd benutzbar. Herd- u. Kesselraum gepresst, Stahlblechböden, billig, präsentabel, leicht, widerstandsfähig, Funkspritzeln, Automaten, Gas-Kocher, Emailleblech für alle Zwecke, Metall- u. Grauguss Prosp. P 15 gratis.

**Theodor Bergmann, Gaggenau (Baden).**  
Vertreter für Karlsruhe: **Otto Stoll.**

**Hansa Konservenfabrik**  
G. m. b. H.  
Grünstadt Rhpfz. Zweigfabrik Eitingen Baden.  
Fabrikation in Gemüse- u. Obstkonserven, Marmeladen, Gelee.

**Bruchsal**

**Bruchsaler Gesellschaft für Holzhandel und Holzbearbeitung**  
G. m. b. H.  
Telefon: 20, 440, 463  
Telegramm: Gromer Bruchsal — Wiesentfels Bay.  
Sägewerke: Bruchsal — Karlsruhe-Hafen  
Wiesentfels (Bayern)  
Hart- und Weichhölzer aller Art.

**Gustav Bader Fittings Fabrik.**

**Ferd. Schreff & Co. Möbelfabrik**  
Dampfbetrieb mit Trockenanlage.

**Deutsche Eisenbahnsignalwerke**  
Aktien-Gesellschaft.

**Joh. Breining, Kaiserstraße 61**  
Telephon 117.  
Manufaktur- und Modwaren, Damenkonfektion.

**Raphael Bär, Bruchsal**  
Leder — Häute — Treibriemen  
Telephon 47

**Städtische Konzerte im Konzerthaus.**

I. Weihnachtsfeier, Sonntag, den 25. Dezember, nachmitt. 1/4 Uhr  
**Weihnachts-Konzert.** Mitwirkende: Opernsängerin Paula Weber (Gesang), Musikdirektor Gg. Hofmann (Orgel), Anton Schimek (Harfe), ein Mädchenchor der Töchterschule. — Auszug aus dem Programm: Werke für Orgel von Bach, Fantasie für Harfe von Pharis-Alvars, Arie aus dem Weihnachtsoratorium von Bach, Lieder zur Harfe von Schumann, Grieg u. Wolf, Chöre von Beethoven u. Praetorius.  
Eintritt: Parkett I. Abt. 8 Mk., II. Abt. 6 Mk., Galerie Mitte 5 Mk., Galerie Seite 4 Mk. Mitglieder des Vereins Volksbühne u. der Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes genießen auf vorstehende Preise, mit Ausnahme der Plätze für Galerie Seite. Preisermäßigung von 1 Mk. für je 1 Platz. — Vorverkauf ab Mittwoch, den 21. Dez. bis einschl. Samstag nachmitt. 4 Uhr bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 124 a, u. im Zigarrenhaus H. Meyle, Ecke Kaiserstr. u. Marktpl. — Tageskasse Sonntag ab 1/3 Uhr im Konzerthaus.  
Saalöffnung 3 Uhr. Ende nach 5 Uhr

**FESTHALLE**

Städtische Konzerte in der Festhalle.

II. Weihnachtsfeier, Montag, 26. Dezember, nachm. 4 Uhr  
„Fröhliche Festerstunden“ (Volkstümliches Konzert)  
Mitwirkende: Olga Mertens-Leger Tänze, Ada u. Karl Heinz, Kögele, Konzertsänger, Lieder und Duette zur Laute, Hans Blum, Direktor der Volksbühne; Heltzer, Vorträge, das Harmonieorchester, Leitung: Hugo Rudolph. — Die Solovorträge finden auf der neu erstellten Bühne der Festhalle statt. — Wirtschaftsbetrieb. — Eintritt: 3 Mk. (Abonnenten des Stadtgartens), 4 Mk. (Sonstige), Kinder die Hälfte.  
Vorverkauf: Verkehrsverein und Stadtgartenschalter.

**Union-Theater**

Das 2. Film-Opern-Singspiel  
**Der Spielmann**

Dramatisches Filmsingspiel in 6 Akten und 1 Nachspiel. Gesänge von Schubert, Offenbach, Lassen, Hildach, Toselli, Meyer-Hellmund und Krause.  
Hauptdarsteller:  
**Carola Loele, Paul Hansen, Uschi Ellet, Sadjah Geza.**  
Textbücher an der Kasse erhältlich!  
Auftritt eines erstklass. Gesangs-Ensembles.  
Außerdem Beiprogramm.

**Stadt. Freibank.**  
Fleischabgabe  
Wittwoch, 9-11 Uhr  
Nr. 2451 bis 3700.

**Zu den Feiertagen empfehle:**

**Faschen-Weine**  
von Mt. 12. — an  
offene Weine billigst  
Südweine, Ritz, Cognac  
prima Kirsch- und  
Zweitsagen-Weine  
**Ph. Amann**  
Koloniales u. Feinkost  
Telephon 722  
15 Rudolfstr. 15

nachmittags von 2-6 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben  
U, S und R.  
Am Freitag, den 23. Dezember 1921  
vormittags von 9-11 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben  
J, L bis mit R und S,  
nachmittags von 2-6 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben  
E, Sch bis mit W.  
Jede Familie hat zwecks Empfangnahme der neuen Scheine den Lebensmittelausweis unbedingt mitzubringen.  
Im Interesse einer ordnungsgemäßen Abwicklung der Geschäfte ist es unbedingt erforderlich, daß die Familien zu der für den betr. Buchstaben bestimmten Zeit erscheinen.  
Wer die ihm zustehenden Scheine am Ausgabetermin nicht abholt, bekommt bei späterer Abgabe eine entsprechende Anzahl Vorkarten abgezogen.  
Durlach, den 17. Dezember 1921.  
Kommunalverband Durlach-Stadt.

**Durlacher Anzeigen.**

**Mieterfang-Verein Durlach.**

Jeden Donnerstag Abend von 6-8 Uhr in der Beratungsstelle Friedrichschule, Zimmer Nr. 4, unentgeltlich Rat und Auskunft in Mieter-Angelegenheiten. 7474

**Ausgabe der Scheine für den Brot- und Mehlbezug.**

Die Ausgabe der Scheine für den Brot- und Mehlbezug für die Zeit vom  
26. Dezember 1921 bis 25. Februar 1922  
findet in folgender Weise statt:  
Am Donnerstag, den 22. Dezember 1921  
vormittags von 9-11 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben  
A bis mit S,

**Gänselebern**  
kauft fortwährend, zahlte bis 100 Mt.  
per Pfund  
**Max Pfefferte**  
Goethestraße 35

**Gänselebern**  
kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen.  
H. Weiser, Mühlburg,  
Hardtstraße 11. 2025

**Gänselebern**  
kauft und Mt. 120. — per  
jacht bis 100. —  
**W. Kaier**  
Rudolfstr. 14 2172

**Mandolinen, Gitarren und Lauten**  
offert billigst  
**Weintraub**  
An- und Verkaufsgeschäft  
Kronenstr. 62. 2113

**Plattens**  
Für 2 alle od. zerbrochene  
Plattens bekommen Sie  
eine gute, schon angeplettete  
Platte ohne jede Aufjählung.  
Auch werden alte  
Plattens zu Höchstpreisen  
entgegen genommen.  
**Odeon-Musikhaus**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 175  
Telephon 339. 2228

**Günst. Gelegenheit.**  
Hochzeits-, Straßen-  
und Gesellschafts-Anzüge,  
Herberlecher, Hüter, Weir-  
termäntel, Damen-Be-  
treibungsstücke, herfch.  
Pelze und Schuwaren  
billig bei  
**W. Kaier**  
Essenweinstr. 32. II.

**Zu verkaufen:**  
Pferdehall (Spielplatz) u.  
eine eiserne Bettstelle  
mit Matr. 744  
Kaiserstr. 245, 5. u. 2. Et.  
Ein Damenrad und ein  
Herrenrad, neu, preiswert  
zu verkaufen in Durlach,  
den, Hildestr. 12. 723

**Juwelen- und Uhrenhaus**  
**Oscar Kirschke**  
KARLSRUHE  
Kriegsstr. Nr. 70 am alten Bahnhof  
— Telephon Nr. 4180. —

**Offeriere für Weihnachten!**

**Weckeruhren** . . . 75.—, 85.— Mk.  
**Regulateure**, 14 Tage Schlagwerk  
350.— Mk.  
**Mod. Salonuhren**, 14 Tage Gong-  
schlag . . . 550.—, 650.— Mk.

**Deutsch. Taschenuhren**, Anker und  
Zylinder 95.—, 150.—, 200.— und  
300.— Mk.  
**Schweizer Taschenuhren** Anker u.  
Zylind. 300.—, 400.—, 600.— Mk.

**Hausuhren-Musterausstellung**  
Marke Lenzkirch.

**Armbanduhren** in Gold und Silber.  
**Trauringe**, 8 u. 14 k. Gold, mod. Form,  
Paar 550.—, 850.—, 1200.— Mk.  
**Ringe, Collier, Armbänder,**  
**Nadeln, Ketten usw. usw.**  
in Gold, Silber und Double.

**Für den Weihnachtstisch:**  
**Damen-Uhren** mit Armband,  
260.—, 325.—, 350.— Mk.  
**Bestecke, bestes Fabrikat.**

**Solide Ware. — Billigste Preise. — Kulante Bedienung.**

**Rastatter Anzeigen.**

**Einladung.**

Die Mitglieder des Bürgerausschusses wer-  
den zu einer Sitzung auf  
**Donnerstag, den 22. Dezember 1921,**  
nachmittags 6 Uhr,  
in den Rathhausaal eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Geländeverpachtung.
2. Erwerb von Grundstücken.
3. Erhöhung der Gebühr des Leichenanzieher-  
s und der Leichenanzieherin.
4. Geländeverkauf.
5. und 6. Verkauf von Industriegebäude.
7. Das Verfahren bei Schulverjämmissen.
8. Vermietung fädtischer Wohnungen.
9. Erhöhung der Strompreise. 2851

Rastatt, den 19. Dezember 1921.  
Das Bürgermeisteramt.

**Kleinverkaufspreis für Obst und Gemüse**  
für die Zeit vom 22. bis 29. Dezember 1921.

1. Weißtraut . . . . .	Pfund Mt. 1.20 bis Mt. 1.40
2. Rottraut . . . . .	1.50 " 2.—
3. Birjüng . . . . .	1.40 " 1.50
4. Spinat . . . . .	1.40 " 1.60
5. Wintertohl . . . . .	—60 " —80
6. Schwarzwurzel . . . . .	4.— " 4.50
7. gelbe Rüben o. Kraut . . . . .	1.— " 1.30
8. Beerrrettich . . . . .	Stange 2.— " 4.—
9. Fehlfalat . . . . .	Pfund 2.— " 2.50
10. Sellerie . . . . .	1.60 " 2.—
11. Zwiebeln . . . . .	1.50 " 1.80
12. weiße Rüben . . . . .	0.30 " —
13. Kefjel und Birnen . . . . .	1.50 " 3.—
14. Eier, frisch . . . . .	Stück 3.80
15. Kalfcier . . . . .	3.40 " 2854
16. Landbutter . . . . .	Pfund 35.—
17. Weißer Käse . . . . .	1.— " 1.20

Stadt. Preisprüfungsstelle.

**Fuhrdienst-Vergebung.**

Das Führen des Leichenwagens und des  
Wagens des Geistlichen bei Beerbigungen  
wird am  
**Donnerstag, den 22. Dezember, vorm. 11 Uhr**  
auf dem Rathause nochmals verfteigert.  
Die Bedingungen liegen auf dem Rathaus  
Zimmer Nr. 10 auf.  
Rastatt, 17. Dezember 1921.  
Der Gemeinderat.

**Volks-Buchhandlung**  
der Sozialdem. Partei befindet sich  
**Karlsruhe, Adlerstrasse 16.**  
Telephon 3701.



### Zur Aufklärung!

Meiner werten Kundschaft der Oststadt, speziell den Herren Beamten der Stadt. Strassenbahn zur gef. Kenntnis, dass die Schreibwaren- und Zigarren-Handlung Mössinger, Ecke Tulla- und Gerwigstrasse, in keinem Zusammenhang mit meinem Spezialgeschäft steht. 7729

### Cigarren-Pfeiffer, Marktplatz

### Bad'sches Landestheater.

Mittwoch, den 21. Dezember, 7-10 Uhr. A. 20. Th. G. B. V. B. Nr. 2101-2600

Der zerbrochene Krug. Der eingebildete Kranke.

### Amtliche Eilgut-Bestätterei

Werner & Gärtner 5809  
Telephon-Ruf für An- und Abfuhr der Eilgüter: **2980.**

### Schlafzimmer-Bilder

preiswert, Bilder für alle Räume, Spiegel, Schlüßers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38.



### Rich. Kittel

Uhrmacher-Meister  
Am Stadtgarten, Hauptbahnhof  
Telephon 2540.

### Moderne Zimmer-Uhren.

Billigste Bezugsquelle.  
Größte Auswahl.  
Reparatur-Werkstätte.

Am Dienstag, den 27. Dezember 1921  
bleiben die Geschäftsräume der unterzeichneten Banken und Bankier

## geschlossen.

Badische Bank	Straus & Co.
Veit L. Homburger	Süddeutsche Disconto-Gesellschaft
Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Karlsruhe	Vereinsbank Karlsruhe
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe	E. G. m. b. H.

Keine Ladenspesen - Keine Personalspesen  
„Daniels Konfektionshaus“  
Tel. 1846 Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1. Trepp  
Neu eingetroffen:  
**Schwarze Tuch-Mäntel 375 Mark.**  
**la Astrachan-Mäntel 775 Mark.**

### Kleider, Schuhe

Wäsche, Möbel, kaufen Sie am billigsten im An- u. Verkaufsgeschäft Glotzer, Bähringerstraße 53 a, Teleph. 3493.

### Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30 Telephon 5111

Von Mittwoch, den 21. Dezember bis einschl. Freitag, den 23. Dezember.

### Madame X (Die fremde Frau).

Schauspiel in 5 Akten.  
In der Hauptrolle:  
**Pauline Frederik**  
**William Courtleigh.**

Meester-Woche Nr. 50.

### Urne Nr. 13

Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.  
In der Hauptrolle:  
**Phantomas. . . . . Rolf Loer.**

Voranzeige:  
Ab Sonntag, den 25. Dezember (Heil. Christfest)

### Das indische Grabmal. Der Welt grösster Film

2 Teile.  
In der Hauptrolle: 7748  
**Mia May, Conrad Veidt, Olaf Fönss.**

## Sennerei

# enerei

DIE FÜHRENDE BAYERISCHE TAFEL-MARGARINE

VEREINIGTE MARGARINERWERKE NÜRNBERG  
VORM. HCH LANG & SÖHNE VORM. SALS & WOHL

General-Vertreter: **Lebkuchen & Hirsch**, Mannheim, Dammstrasse 32, Telephon Nr. 2294.

### Billige Schürzen u. Blusen

sind zu haben bei 7205

**L. Engelhard, Maschinenstrickerei**  
Gartenstraße 11, Hth. 3. Stock.

Preiswerte  
**Schuhe**  
in allen Größen sowie Leder- u. Holzschuhe mit Holzsohlen u. Holzsohlen wieder eingetroffen.  
An- u. Verkaufsgeschäft  
**Levy,** Marktgrabenstraße 22.

ohne Lötstange  
Weihnachts-Geschenke in Bestecken, Gold- und Silber-Waren empfiehlt  
**Christ. Fränkle, Goldschmied**  
Karlsruhe, Kaiser-Passage 7 a. 7374

### Pelzwaren-Lager

aus eigener Werkstätte in größter Auswahl  
Spezialität: **Skunks**  
Neu-Anfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen in fachgemäßer Verarbeitung und konkurrenzloser Berechnung, da ich selbst arbeite  
**Jacob Neumann, Kürschner**  
Erbprinzenstrasse 3  
Karlsruhe i. B. Telephon 5019

### Neue Damen-Schuhe

Paar Mk. 125.- und Mk. 145.-, auch andere Schuhwaren, sehr preiswert.  
Bähringerstraße 53 a, Laden. 7446

Amtsbezirk Karlsruhe.  
**Die Taxe der Hebammen**  
für geleistete Geburtshilfe hat sich auf 300 Mk. erhöht. Besprechung in der Wohnung der Hebamme 5 Mk., bei der Patientin 10 Mk. 7745

## Palast-Theater

Herren-Strasse.

Nur 3 Tage  
bis einschliesslich Freitag!

Der große Abenteuerfilm:  
**Die Dorothy von Goldengate.**

Spannendes Drama aus dem Leben der Goldgräberin in 6 Akten.  
In der Hauptrolle. 7745  
**Dorothy Dalton**  
als New-Yorker Chansonette.

Außerdem das übrige reichhaltige Beiprogramm.

Ueberzieher, Hosen, edelwarme u. andere Arbeitskleider, Drilich- und blaue Leinen- und andere Anzüge, Hutfäcke, neue Wil.-Schuhmacher, preiswert abzugeben.  
**Malzer (Laden)**  
Wendelschloßplatz.

Kaufst. Kaufst. Verkauf von **Alt- u. Möbel**  
Vestibulation ohne Kaufzwang erwünscht.  
**Karl Rauch,**  
Dreherstr. 3. Dreherstr. 3

**Pfannkuch & Co.**  
Konfitüren  
Pralinen  
in Weihnachts-Badung  
Schokoladen  
Gebäck  
Bonbons  
Helvetia-Konfitüren  
Spezialabteil.:  
Karl Fr.-Str. 3  
Kaiserallee 75  
Ecke Karl- und Akademiestr.  
Bahnhofplatz.  
**Pfannkuch & Co.**

Ein Besuch der umfangreichen  
**Möbel-Ausstellung**  
Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
ist lohnend und führt zum preiswerten Einkauf von  
**Baubund-Möbel**  
gegen bar oder auf Teilzahlung  
Gemeinnütziger Möbelvertrieb  
**Bad. Baubund G. m. b. H.**  
Tel. 5157

Reichhaltiges Lager in  
**Juwelen, Gold- u. Silberwaren**  
Neuanfertigungen sowie Reparaturen werden 7411 prompt und sauber ausgeführt.  
**Friedr. Widmann, Juwelier**  
Kaiserstr. 114. Tel. 3376.  
Ankauf von altem Gold, Silber und Steinen.

**Praktische Weihnachts-Geschenke!**  
**G. BOEGLER**  
Karlsruhe  
Beleuchtungs-Körper aller Art, elektrische Heiz- und Koch-Apparate, Haus- und Küchen-Artikel in Aluminium, Blech, Email und Holz.  
Bäder- und Waschtische, Sparkocher, Wärmespeicher, Gas- u. Kohlen-Herde, Öfen.  
Inhaber: **Hermann und Paul Boegler.**  
Kurvenstrasse 13. 7745

**Pfannkuch & Co.**  
Christbaum-Schmuck  
Baum-Kerzen  
Kerzenhalter  
Wunder-Kerzen  
Knall-Bonbons  
**Pfannkuch & Co.**